

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. wöchentlich 10 Pf. Alle Postbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die Spaltenzeile 20 Buchstaben, die Spaltenzeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Buchstaben, die Spaltenzeile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Buchstaben. Nachweisungsgebühr 20 Buchstaben. Werbung und Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht gestattet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anzeigen nehmen alle Verlagsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamtis Tharandt, Finanzamtis Riesa.

Nr. 114. — 84. Jahrgang. — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonntag den 17. Mai 1925

Aufwertungskompromiß.

Es ist doch eine ziemliche Überraschung, daß sich eine parlamentarische Mehrheit des Reichstages und die Regierung in der Aufwertungsfrage geeinigt haben, daß also doch immerhin eine gewisse Aussicht besteht für eine wenigstens vorläufige Regelung dieses umstrittensten innerpolitischen Problems des Augenblicks. Weniger groß allerdings ist die Überraschung für jeden, der sich darüber klar geworden war, daß sich alle, aber auch alle Parteien in der Aufwertungsfrage hoffnungslos verrannt hatten, aber aus Angst vor der parteipolitischen Konkurrenz der anderen zu einer sachlich-nüchternen Erledigung nicht zuzulassen konnten. Die Konkurrenz ist sehr ausgeschaltet, wenigstens soweit das die Parteien der Regierungskoalition angeht; die Opposition wird es sich natürlich nicht nehmen lassen, auf den „Rückzug“ der anderen hinzuweisen.

Das Aufwertungskompromiß stellt ganz zweifellos ein Zurückweichen vor dem Druck der Spar- und Rentnerorganisationen dar, freilich ein Zurückweichen, das in diesen Kreisen kaum Billigung finden wird. Die Regierung zunächst hat ihre ablehnende Stellungnahme gegenüber einer Heraushebung der Hypothekenaufwertungsfrage über die Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung hinaus endgültig aufgehoben, indem nun nicht nur für bestimmte der Hypothekeneine 10%ige Aufwertung festgesetzt worden ist, sondern der Aufwertungsbeitrag wird nach dem Kompromiß wie alle Hypotheken und anderen dinglichen Rechte auf 25% erhöht; irgendein Unterschied zwischen Aufwertung und Aufzinsung wird also nicht mehr gemacht und die Hypotheken behalten grundsätzlich ihren Rang. An der Festsetzung einer Grenze für die Rückzahlungsdauer scheint nichts geändert zu sein, so daß die Hypothekengläubiger zwar in den Besitz einer geringeren Rente kommen, dafür aber nicht in der Lage sind, das aufgewertete Kapital vor 1932 zurückzuführen. An den Bestimmungen über die Zinssätze ist übrigens auch nichts geändert worden; es fragt sich nur, ob bei den weiteren Beratungen im Reichstag eine Heraushebung dieser Zinssätze nicht doch noch verlangt und erzielt wird.

Außerordentlich starke Bedenken wird man aber gegenüber der Bestimmung nicht verbergen dürfen, die sich mit der Aufwertung der Obligationen befaßt. Auch die Obligationen sollen nämlich für Altbesitzer (Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren) über die Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung hinaus gleichfalls um 10%, also auf 25% aufgewertet werden. Allerdings ist diese Aufwertung nun praktisch doch eine Aufzinsung, weil die 15%ige Aufwertung bleibt, die weiteren 10% nur in Form von Zinsscheinen in die Erscheinung treten. Wesentlich ist diese Aufwertung deswegen, weil die Aufwertung geknüpft ist an die Dividendenabschüttung. Das Kompromiß geht nämlich dahin, daß die Aktiengesellschaften zunächst einen Betrag von 6% an die Aktionäre als Dividende ausschütten sollen. Abersteigt der Reingewinn die dafür notwendige Summe, so müssen bei jedem Prozent überdividende 2% davon auf die Zinsscheine verwandt werden bis zu einem Höchstbetrag von 6% des Betrages, auf den die Zinsscheine lauten. Also — in verständliches Deutsch umgekehrt: die Obligationeninhaber erhalten eine 6%ige Verzinsung jener 10% Aufzinsung. Aber die Auszahlung dieser Verzinsung ist geknüpft an die Rentabilität des betreffenden Unternehmens und — an die Bilanz bzw. die Beschäfte der Generalversammlung. Hat sich schon die Wirtschaft sehr heftig gegen die Aufwertung der Obligationen gestraut, so ist ohne weiteres damit zu rechnen, daß man um Mittel nicht verlegen sein wird, den Aktionären die 6%ige Verzinsung ihres Kapitals zu gewähren. Ob aber dann für die Obligationeninhaber noch etwas übrigbleiben wird, darüber kann man sich einigen Zweifel hingeben. Im übrigen will das Kompromiß an diesem Punkte eine rückwirkende Kraft der Bestimmungen einschalten, indem nämlich die erhöhte Aufwertung auch den Altbesitzern zugute kommen soll, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind.

Wie zu erwarten war, hat man sich aber in der Frage der Aufwertung der öffentlichen Anleihen wesentlich zurückhaltender benommen, und die Angriffe der Anleihebesitzer werden dadurch nicht nur nicht abgeschwächt, sondern eher noch verstärkt werden, weil sie sich mit Recht schlechter behandelt glauben können als die Hypotheken- und Obligationenbesitzer. Die 5%ige Aufwertung bleibt und wird durch die Ausgabe einer Ablösungsanleihe verwirklicht. Dagegen wird die Auslösung jener Teile der Ablösungsanleihe, die gegen Altbesitz umgetauscht worden ist, durch Auslösung zum doppelten Nennbetrag für jedes Jahr — an Stelle des einfachen — beschleunigt getilgt. Die Tilgung soll innerhalb 30 Jahren durchgeführt werden. Dafür fällt aber die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fort; die Vorzugsrente für bedürftige Anleihebesitzer hat man aber beibehalten.

Bei diesen Beschüssen über die schnellere Tilgung der Ablösungsanleihe ist aber noch ein Hinterbühnen offen gelassen: die Durchführung ist geknüpft an das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt. Bekanntlich hat schon jetzt das Reich für das Etatsjahr 1925 einen Defizit eintreten —

behauptet der Reichsfinanzminister — das durch die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer beseitigt werden soll.

Sehr wenig erbaut über das Kompromiß werden aber die Gemeinden und Gemeindeverbände sein. Auch sie müssen eine 5%ige Ablösungsanleihe herausgeben, aber sie müssen die Auslösung nicht wie das Reich zum doppelten Nennbetrag, sondern zum zweifelhaflichen zuzüglich 5% des Auslösungsbeitrages vorziehen, so daß hier die Tilgungsdauer länger ist wie die für die alten Anleihen des Reiches. Darüber hinaus kann aber auf Antrag der Gemeinde oder eines Anleihegläubigers der feste Rückzahlungsbeitrag bis auf 25% des Nennbeitrages der abzulösenden Markanleihe erhöht werden, wenn nämlich der Anleihebesitzer in einer finanziell guten Lage ist. Man wird nicht fehlgehen, daß bei Annahme des Kompromisses in dieser Form dahin laufende Anträge in großer Zahl gestellt werden, weil die Kommunen sich zweifellos vielfach in jener günstigen Lage befinden, oder zum mindesten es vermeiden haben, die unbedingt notwendige Sparsamkeit zu entwickeln, die der Höhe und Schärfe der letzten Steuern entspricht.

Man wird aber nicht glauben, daß der Aufwertungsgesekretär nun etwa alle Klippen überwunden hat. Denn die Fraktionen des Reichstages selbst sind sich ja trotz

allem in keiner Weise einig und ein neuer Felsblock ist durch den Antrag auf Einbringung von Inflationsteuern auf den dornigen und steinigigen Weg geworfen worden, den die Aufwertungsfrage zurückzulegen hat. Wie sie um diesen Felsblock herumkommen soll, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen.

Austritte aus dem Aufwertungsausschuß.

Infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Aufwertungsfrage und das dazu geschlossene Kompromiß traten bei der Freilassung des Aufwertungsausschusses mehrere Mitglieder aus diesem aus. Der bekannte Vorkämpfer für die geschädigten Besitzer von Renten, Wertpapieren usw., Abg. Dr. Vest, der bereits wegen dieser Frage von der Deutschen Nationalen Volkspartei geschieden ist und sich dem Vernehmen nach den Röstlichen angeschlossen hat, erklärte seinen Austritt aus dem Ausschuss. Ebenso der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, der deutschnationale Abgeordnete Dr. Steiniger. Er hält das Kompromiß über die öffentlichen Anleihen, über die Industrieobligationen und die einseitige Änderung des 25% Normaltages auf Antrag des Schuldners für unannehmbar.

Die Lage der deutschen Landwirtschaft.

Deutscher Reichstag.

(60. Sitzung.) — Berlin, 15. Mai.

Das Haus nahm zunächst in allen drei Lesungen den Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Gebühren für die Aufschlüsselung des Reichsausschusses für Privatverrichtungen im Jahre 1923 an. Dann erfolgte die Weiterberatung des Haushaltses.

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

die mit dem Antrag Korrell (Dem.) verbunden wird, einen Ausschuss von Sachverständigen zu berufen zu dem Zwecke der Erstattung eines Gutachtens über die wirtschaftliche Lage Deutschlands in ihrem Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Jäten und Handelsverträgen.

Abg. Bux (Komm.) begründete eine Interpellation seiner Partei, die sich mit der Not der Kleinbauern beschäftigt und sich dagegen wendet, daß die Finanzämter gegen diese notleidenden Bauern so scharf vorgingen. Die von der Reichsregierung bisher bewilligten Ernte- und Notlandkredite seien in der Hauptsache wohlhabenden Bauern zugute gekommen. Würden die Schutzzölle eingeführt, so hätte das nur ein Preissturz durch die Großbauern zur Folge.

Ministerialrat Japp führte aus, daß allen Landwirten in den landwirtschaftlichen Notgebieten gleichermaßen von den Steuerbehörden Steuererleichterungen auch auf die Einkommensteuer in weitestem Maße gewährt worden seien. Stundungen seien auch in der Vermögens-, Erbschaftssteuer und für Rentenbankzinsen eingetreten. Wo die Finanzämter ungerechtfertigt oder den Absichten der Regierung zuwider zu Pfändungen geschritten seien, hätte die Regierung sofort eingegriffen.

Abg. Korrell (Dem.) wies in bezug auf die Schilberung des Abg. Säger (Soz.) über schlechte Behandlung der Landarbeiter in Ostpreußen darauf hin, daß in Westdeutschland die Landarbeiter im allgemeinen besser behandelt würden. Im übrigen dürfe man das Bauernum nicht mit bestimmten politischen Forderungen verwechseln. Die Kluft zwischen dem Landbund und den landwirtschaftlichen Arbeitern sei so groß, daß sie kaum zu überbrücken sei. Der Redner begründete dann seinen Antrag, der die alsbaldige Einberufung einer Sachverständigenkonferenz verlangt, die sich mit der Förderung der Produktion und Steigerung des Verbrauchs inländischen Obstes und Gemüses beschäftigen soll. Wenn die Landwirtschaft Schutzzölle für ihre Erzeugnisse brauche, müsse man sie ihr angesichts ihrer Bedeutung auch geben, aber es frage sich, ob die Schutzzölle ein Mittel seien, um die gegenwärtige Notlage der Landwirtschaft zu lindern.

Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Vgg.) wandte sich gegen die massenhafte Einfuhr ausländischer Agrarprodukte und meinte, wenn Deutschland seine Landwirtschaft nicht lebensfähig erhalte und schütze, verliere es die wirtschaftliche Selbstständigkeit. Dann forderte der Redner Beseitigung des Rechtes der Zwangswirtschaft.

Abg. Gerauer (Bayer. Vp.) meinte, die bayerischen Bauern dürfe man nicht mit den norddeutschen Großgrundbesitzern in einen Topf werfen. Der Redner beklagte den

starken Steuerdruck, der auf die bayerischen Kleinbauern geradezu vernichtend wirkte. Die deutsche Landwirtschaft sei gefährdet durch die Konkurrenz der Getreideexportländer Kanada und Argentinien. Agrarbeschütze seien darum eine Notwendigkeit. Auch gegen die wachsende Fleischzufuhr aus dem Ausland müßten die deutschen Bauern geschützt werden.

Reichsernährungsminister Graf Ranig.

fährte darauf aus, die Hauptarbeit des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft müsse sich jetzt auf die Förderung der heimischen Produkte richten. Deutschland brauche eine stark produzierende Landwirtschaft, einmal, um dem Volk die notwendigen Nahrungsmittel in größtmöglicher Menge zu liefern, dann aber auch, um die Wiederverwertung der deutschen Handelsbilanz allmählich erreichen zu können. Die 27 Milliarden, mit denen die Handelsbilanz im Vorjahre positiv gewesen sei, entspreche zufällig dem Werte der im Vorjahre eingeführten Agrarprodukte. Nach der Stabilisierung der Währung bereite die Ernährung des deutschen Volkes mengenmäßig keine Schwierigkeiten mehr, aber der Konsum habe noch nicht die Höhe der Vorkriegszeit erreicht. Die Reichsgetreidebestelle könne jetzt aufgelöst werden. Der Reichstag werde demnächst über die Verwendung ihrer Überschüsse zu beraten haben. Die Regierung werde einen Gesetzentwurf vorlegen, der diese Überschüsse auf dem Kreditwege zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion verwenden will. Der Fleischverbrauch habe jetzt den Stand von 1900 wieder erreicht. Die Preise für Rindvieh seien ganz ungenügend, die für Schweine ständen nur wenig über dem Friedensstand. Das Angebot an Milch sei befriedigend. Der Frischmilchverbrauch sei ungenügend, einmal wegen der geringen Kaufkraft der ärmeren Bevölkerung, dann wegen des starken Konsums an Kondensmilch, deren Import sich gegen den Frieden verdreifacht hat. Die Versorgung mit Kartoffeln sei völlig ausreichend. Die Landwirtschaft habe sogar Absatzschwierigkeiten bei Kartoffeln und noch mehr beim Spiritus. Der Minister schilderte dann die schwierige Lage des Wein-, Obst- und Gemüsebaues und erklärte, er werde sich bemühen, bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen Schutzzölle für diese Betriebszweige zu erreichen. Er verwies auf die weitere gegen den im Hauptausfluß gegen ihn erhobenen Vorwurf der Stiefmütterlichkeit. In den letzten Jahren seien jährlich rund 3000 Stiebler anlässlich gemacht worden. Bei Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft und der Landarbeiterlöhne werde auch die Abwanderung der Landarbeiter aus dem Osten nach dem westlichen Gebiet aufhören. Die Kreditnot, die sich von Monat zu Monat steigere, habe für die Landwirtschaft einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die hohen Zinsen könnten meist nur durch Verschuldung aufgehoben werden. Die Gründung der Rentenbankkreditanstalt eile deshalb. Die Zollvorlage werde in der nächsten Woche dem Reichstag zugehen. Er sei kein Freund von Höchstzöllen. Man werde aber ohne Zölle nicht auskommen, solange die ganze Welt sich auf das Zollgebiet so protektionistisch einstelle wie heute. Die heimische Produktion müsse auch gegen die Einfuhr aus Ländern geschützt werden, die wegen besserer klimatischer Bedingungen billiger produzieren können.

Neue Vertagung der Völkshafterkonferenz.

Die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten. Die für Freitag angeordnete Sitzung der Völkshafterkonferenz, die sich mit der an Deutschland zu richtenden Antwortnote wegen der Räumung der Kölner Zone beschäftigen sollte, ist zum viertenmal vertagt worden. Die abermalige Verschiebung der Völkshafterkonferenz wird darauf zurückgeführt, daß England noch immer mit der eingehenden Prüfung des französischen Notentwurfs über die Entwaffnung beschäftigt ist.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris beziehen sich hauptsächlich auf die vor der Räumung der Kölner Zone von Deutschland zu ersetzenden Bedin-

gungen. London wünsche hier eine genaue Umschreibung, während es im französischen Text einige Sätze fände, die später Gelegenheit zu neuen Meinungsverschiedenheiten geben könnten. Die englischen Sachverständigen schlugen daher einen anderen Text vor.

Die Ermäßigung der Lohnsteuer.

80 Mark monatlich steuerfrei.

Im Steuerausfluß des Reichstages wurde über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde ein Antrag der Regierungspartei, der vom Arbeitslohn für den Arbeitnehmer einen Betrag von

achtzig Reichsmark monatlich (18,60 Reichsmark wöchentlich) vom Steuerabzug freiläßt. Von dem den Betrag von achtzig Reichsmark monatlich (18,60 Reichsmark wöchentlich) übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 % für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten. Der Betrag von 10 % des Arbeitslohnes ermäßigt sich für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau sowie für das erste und zweite zu seiner Haushaltung zählende minderjährige Kind um je 1 %, für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind um je 2 %. Übersteigt der Arbeitslohn nicht den Betrag von 250 Reichsmark monatlich (60 Reichsmark wöchentlich), so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite minderjährige Kind 2 %. Kinder im Alter von mehr als sieben Jahren, die Arbeitslohn beziehen, werden nicht gerechnet.

Hessige Kämpfe in Marokko.

Französischer Sturmangriff nach Trommelfeuer. Die Pariser Presse weiß von einem großen Sieg der französischen Truppen in Marokko. Die Kistablen seien auf der ganzen Front zu überflurtem Rückzuge gezwungen und werden von französischen Kampfgeschwadern aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschossen. Der französische Angriff wurde durch ein heftiges Trommelfeuer eingeleitet, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging. Das Dorf El Azaoui sei im Sturm genommen worden. Die ganze Front der Aufständischen soll im Weichen sein. Die dem Bergmassiv von Hibane vorgelagerte Ebene wurde von den Rüstern gesäubert. Die französischen Truppen ersteigen jetzt die steile Anhöhe, auf denen die Aufständischen sich verschanzt haben. Die Marokkaner sollen schwere Verluste erlitten haben. Man las auf den Schaulägen des Geschehes 60 tote, zahlreiches Kriegsmaterial und Waffen auf. Außerdem sind den französischen Truppen zahlreiche Gefangene in die Hände gefallen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Mai 1925.

Wochenausgang 4^h (6^h) | Mondaufgang 2^h 2^h 2^h 2^h 2^h
 Sonnenaufgang 7^h (7^h) | Monduntergang 1^h 2^h 2^h 2^h 2^h

17. Mai. 1742 Sieg Friedrichs des Großen bei Zorndorf und Chotusitz. — 1915 Der Maler G. Knackfuß in Rassel gest. 18. Mai. 1699 Jiten geb. — 1792 v. Bülow geb. — 1896 Staatsminister a. D. v. Camphausen gest.

Wohnungsnot im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen.

Die Wohnungsnot verschärft sich. Rund 1000 Ehepaare und 600 vertriebene Paare suchen Wohnung. Verwohnungen in den industriellen Gebieten und Werk- oder Deputatwohnungen in landwirtschaftlichen Betrieben sind noch im Besitz von Arbeitern und Angestellten, obgleich deren Arbeitsverhältnis zum Werk oder Betrieb schon längst gelöst ist. Die Erfahrungen des abgelaufenen Geschäftsjahres haben zur Überzeugung geführt, daß die Wohnungsnot wirksam nur bekämpft werden kann, wenn der Bezirk die Führung übernimmt und öffentliche Mittel bereitstellt. Nach eingehenden Beratungen des Finanzausschusses hat der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft deshalb den Beschluß gefaßt, erhebliche Mittel im Haushaltsplan für die Bautätigkeit bereitzustellen und außerdem im Bezirk Bauanteilscheine gegen Einlagen abzugeben. Es wird damit gerechnet, daß die Gemeinden, Sparkassen, Spargenossenschaften und auch Private solche Anteilscheine erwerben. Die Scheine lauten von 100 Mark an aufwärts, sie sollen mit dem jeweiligen Sparkassenzinsfuß verzinst werden und nach vierjährlicher Kündigung jederzeit zurückgezahlt werden können.

Wenn es die Mittel zulassen, sollen die Besitzer der Anteilscheine vom Bezirk einen Anspruch auf Baufredit in doppelter Höhe der Anteilscheine erlangen. Diese Kredite sollen an die Gemeinden oder gegen deren Sicherheitsleistung gezahlt werden. Auf diesem Wege hofft man, da überdies der Bezirk für die Einlagen die volle Garantie, auch für deren Werthbeständigkeit, übernimmt, größere Mittel bereitzustellen und damit die Bautätigkeit kräftig fördern zu können. Von außen ist Geld nicht oder nur zu Bedingungen zu erlangen, die der Wohnungsbauende nicht tragen kann. Die Einzahlungen nehmen an: die Gemeinden und die Bezirkskassenverwaltung im Gebäude der Amtshauptmannschaft. Für letztere können die Einzahlungen auch erfolgen bei den Meißner Banken, auf das Staatskonto 50 und auf Postkassenkonto 30 547 Dresden.

Das Wetter der Woche. Fast genau auf den Tag stauten in diesem Jahre die „Waiseligen“ ihren Besuch bei uns ab. Im großen und ganzen machten sie es recht gnädig; denn sie beläßen es bei einem zwar kräftigen Temperatursturz, verzichteten aber, uns mit direkten Waiselstößen zu überraschen. Nach den kalten Tagen, die zugleich ziemlich reich an Niederschlägen waren, trat gleich zu Anfang der Woche eine schnelle Besserung des Wetters ein, die einen völligen Umschwung der Wetterlage brachte. Bei wolkenlosem Himmel kletterte die Quecksilberfäule immer höher. Am Mittwoch wurden vielfach die ersten Sommertage, d. h. Tage mit Temperaturen von mehr als 25 Grad Celsius festgefesselt. Gegen Ende der Woche machten sich zunächst im Süden die ersten Aufdrückungen bemerkbar, die uns in den nächsten Tagen verschiedentlich Gewitter bringen dürften. Abgesehen von diesen Störungen scheint die Wetterlage auch in den nächsten Tagen im Norden und in Mitteldeutschland ziemlich stabil zu bleiben.

Der Militärvereins-Bundesbezirk Meißen hält, wie schon kurz gemeldet, morgen Sonntag seine Frühjahr-Berichtsvorstellung in den Mauern unserer Stadt ab. Der Hauptversammlung, welche im Hotel „Weißer Adler“ stattfindet, geht vormittags 12 Uhr eine Vorbesprechung der Vereinsvorsteher voraus. Nachmittags punkt 2 Uhr beginnt die eigentliche Hauptversammlung, welche eine reichhaltige Tagesordnung aufweist. Nach der üblichen Begrüßung und Mitteilungen findet die Verpflichtung der neuen Vorsteher statt. Hierauf erfolgt die Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes, denen sich die Wahlen anschließen. Eine eingehende Besprechung und eventuelle Beschlußfassung wird über die Bestatigungsbeihilfe erfolgen, welche für den Militärvereins-Bundesbezirk Meißen neu eingeführt werden soll.

Unser Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Juni Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Mit Beratung der Tagesordnung zur Bundes-Hauptversammlung und eventuelle Anträge wird die Hauptversammlung ihren Abschluß finden.

Hausanstriche werden jetzt in vermehrter Zahl ausgeführt. Beim Reinigen der Fronten erscheinen in den Schlusssteinen der Haustüren oft die Anfangsbuchstaben der Erbauer und die Jahreszahl der Errichtung der Wohnstätte. Da wäre es zu begrüßen, wenn diese Zeichen durch dunklere Farbe besonders hervorgehoben würden. Wir möchten die Hauswirte im Sinne der Heimatpflege darum begrüßen und die Maler darauf aufmerksam machen, daß sie diese kleine Mühe auf sich nehmen, um Einwohnern und Stadtgästen ein Stück Stadtgeschichte zu erhalten.

Das Stadtbad geschlossen. Wegen Einbaues eines neuen Kessels ist das Stadtbad für Dampf- und Bannenbäder für einige Zeit geschlossen worden. Heißbäder werden weiter verabreicht. Wie bekannt, war die bisherige Kesselanlage den gesteigerten Ansprüchen keineswegs mehr gewachsen. Sie mußte überstrapaziert werden, was dauernde Reparaturen verurteilte. Nunmehr hat sich unsere Stadtwartung zu einer neuen Kesselanlage entschlossen, die das Bad noch rentabler gestalten und daselbe in die Lage versetzen soll, auf lange Jahre hinaus allen Ansprüchen zu genügen.

Konzert im unteren Parke. Das Marktkonzert der Stadtkapelle fällt am Sonntag den 17. Mai aus. Am Dienstag den 18. Mai findet bei günstigem Wetter abends von 8 bis 8 Uhr Konzert im unteren Parke statt.

Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff wird am kommenden Mittwoch (verg. Inserat) im „Lindenschloßchen“ in Wilsdruff amerikanische Filme aus Landwirtschaft und Industrie vortragen, die in den industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben von Henry Ford, dem Automobilkönig, aufgenommen sind. Die Filme werden erstmalig in Deutschland gezeigt. Zu diesen Vorführungen sind Gäste aus allen Kreisen willkommen.

Wer nach der Sächsischen Schweiz reist und dabei in Schmiltz Aufenthalt nimmt, dem sei die Einteilung bei einem Wilsdruffer Landmann empfohlen. Herr Richard Richter hat seine Pension und Cafe durch große Restaurationsräume erweitert, die angenehme Stunden der Erholung bieten.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 17. Mai: Sanitätsrat Dr. Bartsch (Wilsdruff) und Dr. Bollburg (Seelitzstadt).

Statistik über Gärtnerbetriebe. Das Wirtschaftsausschuss-Büro hat verordnet, daß am 29. Mai 1925 eine Gärtnerstatistik vorzunehmen ist. Die Erhebung hat sich zu erstrecken auf Baumschulen, Rosenschulen, Gemüse- und Obstgärten einschließlich gärtnerischen Nebengeschäften, Topfpflanzengärtnerei, Blumenzucht, Samenzucht, Freilandblumengärtnerei, Gutzgärtnerei, Herrschaftsgärtnerei, Villengärtnerei, Landwirtschaftsgärtnerei, Florationsgärtnerei, Friedhofsgärtnerei, gärtnerische Anlagen des Staates (auch Gärtnerlehranstalten), der Gemeinden, der öffentlichen Anstalten usw. Von der Erhebung bleiben ausgeschlossen 1. der rein landwirtschaftliche Obstbau, 2. solche Hausgärten, Herrschafts-, Schloß- und Villengärten, in denen keine gärtnerisch gelehrten und angelehnten Kräfte ständig oder für die Dauer der jährlichen gärtnerischen Betriebszeit beschäftigt werden, 3. der selbstmäßig betriebene Gemüse-, Pflanzen- und Kräuterbau, der ohne Verwendung gärtnerisch gelehrter oder angelehnter Kräfte betrieben wird, 4. selbständiger Handel mit Blumen, Samen, Kräutern, Gemüse und Obst, sofern er nicht Nebenbetrieb einer Gärtnerei ist. Den Gärtnerbetreibern werden die hierzu erforderlichen Erhebungsbogen bis spätestens zum 18. Mai 1925 zugestellt. Dieselben sind gewissenhaft nach den mitfolgenden Erläuterungen auszufüllen und vom 23. Mai an zur Wiederholung bereitzubehalten. Diejenigen Gärtnerbetreiber, die keinen Erhebungsbogen zugestellt erhalten, haben sich solchen umgehend vom Einwohner-Meldeamt zu beschaffen.

Zur Meißner Kirchen- und Pastoralkonferenz diese Woche hatte sich wieder eine Anzahl Theologen und kirchlich interessierte Laien aus allen Teilen Sachsens in Meißen eingefunden. Die Tagung wurde am Dienstagmittag mit einer Vorstandssitzung in der Superintendentur eröffnet, während im „Burgkeller“ die Jahresversammlung des sächsischen Jerusalem-Vereins abgehalten wurde, dessen verdienter Vorsitzender, P. emer. Lange, infolge Alters sein Amt niederlegte. Als Nachfolger wurde Professor D. Alt in Leipzig gewählt, der durch seine Forschungen und Ausgrabungen in Palästina wohlbelannt ist. Professor D. Alt sprach in fesselnder Weise über die gegenwärtige Lage im heiligen Lande, insbesondere den Gegensatz zwischen Arabern und Juden, der den Engländern erhebliche Schwierigkeiten macht. Am Festsaal der Fürstenschule sprach abends der Professor der christlichen Archäologie D. Achelis über eine vor etwa zehn Jahren in Rom ans Licht gekommene Christusstatuette, deren Ursprung auf den Anfang des dritten Jahrhunderts festgelegt wird und die als eine der ältesten plastischen Darstellungen dieser Art gilt. Am Mittwochvormittag, dem Haupttag der Konferenz, predigte Pfarrer Lic. Wustmann aus Chemnitz im Dom. Er sprach über Hebräer 11, 5: „Glaube tut uns not!“ Im Saale des „Burgkellers“ begrüßte sodann der Vorsitzende der Konferenz, Geheimrat D. Rendtorff (Leipzig) die Hauptversammlung, Professor der Leipziger Universität Dr. D. Thiem sprach in einem wissenschaftlichen Vortrag über die Probleme der lutherischen Rechtfertigungslehre. Anschließend folgte ein Vortrag über das Thema: „Protestantismus als Laienreligion“ von Hospizleiter D. Siebel (Dresden), der eine lebhafteste Debatte auslöste.

Dresdner Kreuzchor. Die Anmeldung von Knaben, welche Ostern 1926 in den Dresdner Kreuzchor aufgenommen werden wollen, ist bereits jetzt zu bewirken. Spätere, etwa im Winterhalbjahr erfolgende Bewerbungen dürften erfahrungsgemäß nicht zum Ziele führen. Die Vorprüfungen finden jetzt bis auf weiteres jeden Freitag 1/3 Uhr in der Aula des Dresdner Kreuzgymnasiums, Georgplatz, statt (die Schulklassen ausgenommen), für Auswärtige, nach vorheriger rechtzeitiger Anfrage bei Herrn Kantor Professor Otto Richter, Sonntags 11 Uhr. Melben können sich musikalische Knaben von zehn Jahren, die eine

schöne, reine Sopranstimme und gute Schulnoten haben. Die Vergünstigungen für die Sängler des Kreuzchores sind die bekanntesten: die Knaben erhalten in der Kreuzschule freie Wohnung, freien Unterricht bis zur Reifeprüfung, in der Hauptstadt freie Beförderung, Beaufsichtigung, ärztliche Behandlung, Bäder, Bücher u. a. Die Kurrendaner haben ebenfalls freien Unterricht, erhalten in der Folge bestimmte Geldbeträge, soweit möglich auch freie Fahrt auf der Straßenbahn und Pensionabrechen. Der (seit 700 Jahren bestehende) Kreuzchor singt in den Sonntagsabendspernen und Gottesdiensten der Kreuzkirche. Er konzertiert bestänzlich auch in den letzten Jahren im Auslande (Schweden, Holland) sowie in der Rheinprovinz, Bremen, Stuttgart-Erlingen (12. Deutsches Bach-Fest), Schlesien und in sächsischen Städten.

Klipphausen. (Gerichtliche Sühne.) Vor dem Wilsdruffer Schöffengericht hatte sich gestern nachmittag der hiesige Bürgermeister Bürger wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Die Nachprüfung der Gemeindefälle hat einen Fehlbetrag in Höhe von 2700 Mark ergeben, die der in wirtschaftliche Bedrängnis Geratene nach und nach unterschlagen hat. Es besteht die Vermutung, daß auch dritte Hände dabei gespolet haben, denn der Angeklagte bezifferte den Fehlbetrag auf etwa 1500 Mark. Seiner sonstigen Amtsführung wurde auch seitens der vorgesetzten Behörde das beste Zeugnis ausgestellt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Auch ist er zur Tragung der Kosten des Verfahrens verpflichtet.

Klipphausen. (Konzert.) Kommenden Mittwoch findet im hiesigen Gasthof ein großes Extrakonzert der Wilsdruffer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Philipp statt. Wir machen schon heute darauf aufmerksam.

Kesselsdorf. (Deutscher Tag.) Dienstagabend 8 Uhr findet im Oberen Gasthof ein Deutscher Abend der Ortsgruppe Wilsdruff des Jungdeutschen Ordens statt, den Musik- und Gedichtvorträge umrahmen. Alle deutschen Frauen und Männer sind herzlich eingeladen. (Vergl. Inserat.)

Waltersleben. Freitag den 15. Mai fand im Richterischen Gasthof ein vom Jungdeutschen Orden veranstalteter Deutscher Abend statt. Nach den Klängen alter Armeenäpfe übte Gefolgemeister Mummie den Ordensbrauch und begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Komtur Lasse (Dresden). Komtur Lasse sprach mit irdischen Worten von der nationalen Not des deutschen Volkes und wie diese Not durch eine nationale Volksgemeinschaft zu überwinden ist. Diese Volksgemeinschaft ist im Entstehen; der Hindenburg-Sieg war ein Beweis dafür. Außer verschiedenen Gedichtsvorträgen wurde noch ein Lichtbildvortrag über die größte Lüge der Welt, den auf unserer Alleinhuld aufgebauten Friedensvertrag von Versailles, gehalten.

Herzogswalde. (Gelangskonzert.) Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet am Himmelfahrtstage im Erbgerechtigshof ein Konzert mit ausgewähltem Programm. Es werden Männer- und gemischte Chöre geboten. Der Besuch ist warm zu empfehlen. (Vergl. Inserat.)

Ueber das rechte Verhalten in der Natur. Ein Mahnwort an Alle, die ihre Heimat lieben.

Wenn du bei anderen Leuten zu Gaste geladen bist, dann bemüht du dich sicher, dich fein und gestittet aufzuführen; denn du willst doch nicht als ungehobelt und ungerogen gelten. Glaubst du aber, wenn du im grünen Garten der Mutter Natur zu Gaste bist, daß du nicht auch dich zusammennehmen und Rücksicht üben mußt? Höre mir ein wenig zu: Ich will dir jetzt erzählen, was alles du beim Wandern und beim Lummeln im Freien beachten mußt, um auch nicht ungewollt Schaden anzurichten und anderen und zuletzt dir selbst die Freude an der Natur zu nehmen:

Vor allem vermeide bei aller Fröhlichkeit jeden unnötigen Lärm. Darum laß alles Schreien, Gröhlen, Pfeifen und dergleichen. Ein frisches Wanderlied wird dir niemand verargen. Aber lerne auch schweigen; wie willst du sonst die leise Sprache der Natur hören: das Raschen des Windes im Walde, das Murmeln des Baches, den rührenden Gesang der Vögel? Bedenke doch auch, wie viele Leute, müde von der Arbeit der Woche, auf der grünen Flur Erholung suchen, die sie nicht finden können, wenn du immerzu lärmst! Würdest du bei fremden Leuten Sachen zerhören oder gar wegnehmen? Gewiß nicht! Ebenso aber ist alles, was draußen grünt und blüht oder von Menschenhand geschaffen ist, fremdes Eigentum. Also beschädige weder Baum noch Strauch, weder Zaun, Geländer, Wegweiser oder was immer es sei. Halte dich fein auf dem Wege, laufe nicht in das Feld, wo die Frucht wächst, die dich nähren soll, zertritt nicht die Wiese, von deren Heu ja Rind und Pferd, Lamm und Zicklein leben wollen. Eine Blume am Out oder an der Brust werden dir gewiß Landmann und Förster gönnen, aber raufe nicht ganze Büschel aus; seltene Pflanzen laß überhaupt stehen, damit sie nicht ganz aussterben. Hüte dich auch in die Schonungen im Walde einzudringen; dort wachsen die kleinen Waldkinder auf — wie sollen sie einst große, starke Bäume werden, wenn du sie niedertrittst?

Noch mehr aber gefährdest du den schönen heimatischen Wald durch leichtsinniges Umgehen mit Feuer; darum wirf im Walde niemals ein brennendes, oder auch nur glimmendes Streichholz weg, brenne nie im Walde oder in seiner Nähe Feuer an, Locke nie im Walde ab; ein kleiner Funken kann dort einen Brand erzeugen, der weite Flächen des Forstes vernichtet.

Darfst du zu Hause oder gar bei anderen Leuten Papier, Glascherben und ähnlichen Unrat in die Stube werfen? Sicherlich nicht! So unterlaß das auch draußen in der Natur; wenn jeder allen Abfall hinwerfen wollte, wo es ihm gerade bequem ist, würden gerade die schönsten Plätze bald aussehen wie große Müllhaufen.

Und zuletzt bedenke, daß so wie du jedes Tierlein sich seines Lebens freut. Laß also den bunten Schmetterling im Sonnenlichte spielen, ergöße dich an seinen schillernden Farben, aber fange ihn nicht nutzlos ein; du zerstörst damit ein fröhliches Leben, das alle Menschenkunst nicht neu schaffen kann. Und ebenso schone die Vögel in den Zweigen, das Wild im Walde, überhaupt alles, was da draußen fliegt und kriecht.

Du und alle, die ihr euch tummelt in der grünen Natur, ihr alle sollt Freude, recht viel Freude und Fröhlichkeit haben. Aber ihr verderbt sie euch selbst und anderen, wenn ihr nicht so handelt, wie ich euch gesagt habe. Glaub mir, ich meine es gut mit euch.

Kein weiterer Personalabbau bei der Reichsbahn.

Dresden, 15. Mai. Dem Telemobil-Sachdienst wird von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt: Die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Nachricht über die Konferenz der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit den Reichsbahndirektionspräsidenten ist, soweit die Absicht eines Abbaues von 30 000 Eisenbahnbediensteten behauptet wird, unzutreffend. Staatssekretär Stieler hat in seinen Ausführungen wörtlich gesagt: „Es ist nicht richtig, daß in der letzten Zeit eine Maßnahme getroffen worden ist, um den Personalabbau weiter zu betreiben, wie die Presse verbreitet.“ Hauptzweck der Präsidentenbesprechung ist gewesen, die Präsidenten über die Lage der Reichsbahn genau aufzuklären, besonders damit sie in der Lage sind, auf Grund persönlicher Orientierung ausflüßend zu wirken.

Weinböbla. (Schadenseuer.) Gestern vormittag brach im Hause des Photographen Loh ein größerer Brand aus, durch den großer Schaden angerichtet wurde. Die bedrohten Nachbargrundstücke konnten gerettet werden.

Dresden. (Zur Pensionsentziehung Zeigners.) Zum anderweiten Prozeß betreffs Entziehung der Pension des vormaligen Ministerpräsidenten Zeigner sei ergänzend mitgeteilt, daß es ein weiteres Rechtsmittel nicht mehr gibt. Zeigner verliert nunmehr mit Ende dieses Monats seine Pension und bekommt dann nach dem toben vom Disziplinargerichtshof gefällten Urteil nach erfolgter Entlassung aus der Strafsthaft auf zwei Jahre 30 v. H. der ihm sonst zustehenden Ruhestandsunterstützung ausgezahlt.

Großpöna. (Ein Auto verbrannt.) Vor der Siedlung Großpöna an der Landstraße nach Grimma entfiel an dem Motor eines Dresdner Autos, das mit mehreren Personen besetzt war, eine Explosion, deren Stichflamme den Tank und von hier aus den ganzen Wagen in Flammen setzte.

Leipzig. (Auffindung eines Massengrabes. Ein Grab der Völkerschlacht?) An der Lößbauer Straße zwischen der Schmidt-Kühl-Straße und der Zittauer

Straße befindet sich ein größerer Bauplatz, auf dem jetzt die ersten Spatenstöße zu einem Neubau gemacht werden. Dort machten Kinder, die in den Arbeitspausen oft zu Spaten und Hade greifen und in dem Erdreich herumwühlen, am Mittwoch nachmittag eine felsehme Entdeckung. Es stießen beim Graben in kaum anderthalb Meter Tiefe auf zahlreiche menschliche Gebeine. Offenbar handelt es sich um ein Massengrab aus der Zeit der Völkerschlacht. Die Knochen, von denen allerdings nur wenige übrig geblieben sind, sind schon ziemlich morsch und können gut über hundert Jahre in der Erde geruht haben. Sonderbarerweise hat man in dem Grab weder Waffen noch sonst Überreste von Uniformstücken gefunden, die einen Schluß erlauben, welcher Nationalität die Verstorbenen angehörten.

Böhm. Leipa. (Sühne für einen jugendlichen Vatermörder.) Der Gemeindevorstand Josef Lunial in Hausla (Nordböhmen) wollte sich gegen den Willen seiner 41-jährigen Wirtschaftlerin Marie Novotny neuerlich verheiraten. Da alle ihre Intrigen nichts halfen, begie unter fälschen Vorspiegelungen und der Versicherung, es könne ihm wegen der Jugend nichts geschehen, die Novotny an dem knapp 15 Jahre alten Sohne des Lunial, er möge den Vater erschießen. Eines Morgens besorgte der Burche den Auftrag. Er nahm die unter des Vaters Kopfpolster liegende Pistole, setzte sie dem fest schlafenden Vater auf die Stirn und drückte nach einer Weile Ueberlegens los. Dann eilte er zur Novotny und meldete die Tat. Sie kündete eine Laterne an und beide überzeugten sich, ob der Gemeindevorstand wirklich tot sei, worauf sie ins Dorf liefen und verbreiteten, der Vater habe sich erschossen. Gestern ward der Vatermörder von dem Leipziger Schwurgericht zu neun, die Wirtschaftlerin zu zwölf Jahren Kerker verurteilt.

Curnen, Sport und Spiel

Handball-Kranzwettspiel morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr. Freital-D. 1 gegen Wilsdruff 1. Ein sehr interessantes Spiel wird hier dem Publikum gezeigt werden, wenn Freital in seiner alten Aufstellung antritt, und deshalb wird die W.-Mannschaft alles aufbieten müssen, um ihren Farben zum Siege zu verhelfen.

Freital-D. ist der W.-Mannschaft technisch etwas überlegen und hat vor allem eine sehr gut arbeitende Verteidigung, der sich geschickt die Läuferreihe anpaßt. Hoffen wir von der W.-Mannschaft, daß sie sich zu diesem Spiel recht zusammennimmt, wie sie es bisher getan, dann wird Freital der Sieg nicht leicht gemacht.

Geschäftliches.

Ein von Damen und Herrn gleich gern getrunkenes und dauernd begehrtes deutsches Edelkoff, der ausländischen Fabrikaten vollständig ebenbürtig ist. Magen-Insp. ist mit feinstem ozonisierten Weinspritz, Extrakt von edelster Medizinal-Drogen, reiner weißer Kondenslösung und mit 40% nach dem deutschen Arzneibuch hergestellten Pepsinwein bereitet. Infolge dieser sachverständigen Zusammensetzung hat derselbe eine der Gesundheit nur förderliche Wirkung und zeichnet sich besonders dadurch aus, daß man ihn vorteilhaft zu Grog, Limonade, in Milch, Tee, Selters verwenden kann. Als Magenkoff wirkt der Magen-Insp. ganz hervorragend, worüber viele Anerkennungen vorliegen; das Fabrikat ist auch bereits mit goldenen Medaillen ausgezeichnet worden. Die Firma Knauth & Bachmann in Weinböbla bringt seit einer Reihe von Jahren diesen vornehmen Pepsinwein-Magen- und Tafelkoff als einziges Fabrikat unter dem geschäftlich geschützten Namen Magen-Insp. in den Handel.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. Mai.

Weizen 26,30—26,50; Roggen 22,10—22,40; Sommergerste 22,10—24,00; Wintergerste 21,60; Hafer 21,60—24,00; Weizenmehl 33,75—36,25; Roggenmehl 30,50—32,75; Weizenkleie 14,60; Roggenkleie 16,00.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklame A. Kömer.

Berleger und Drucker: Arthur Zichunke, sämtlich in Wilsdruff.

Persil

allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seilpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

1 Kaiserhackmaschine

2 Meter breit mit 18 Reihen Getreide und 6 Reihen Rüben, sofort ab Lager lieferbar.

Ernst Krämer, Sora.



Kernleder-Treibriemen
Reparaturen in sachgemäßer Ausführung

Näh- und Bänderriemen

Schuhmacherleder

Sohlenauschnitt

Sattlerleder

Lohngerbung Annahme v. Fellen zum Gerben zu

Belzen u. Oberleder

Bruno Bretschneider,
Leder- und Treibriemenfabrik
Weißner Straße 45

Militärverein.

Kameraden, vergeßt die heute 2 Uhr stattfindende Bezirks-Versammlung nicht!

Bestellung auf **Brennholz** (Nichtenheite und Rollen) nimmt entgegen **Alfred Jäpel,** Wilsdruff Fernruf 543

Bruteier

von eintrassigen gelben Italienern zu 25 Pfg. verk. **Rüdrieh,** Lampersdorf.

Junge Gänse

verkauft billig **Gebrüder Grumbach** Oberschweizer.

Gänse

starke ausgewachsene Frühbrut, treffen in kurzer Zeit im Amtshof Wilsdruff ein. Bestellungen werden hier entgegengenommen **Bruno Vogel.**

Suche für sofort für meinen kleinen Hundball (2 Erwachsene u. 2 Kinder 3 Jahre und 9 Monate) ein kinderliebendes, ehrliches und sauberes **Hausmädchen,** möglichst Mitte 20. Wasfrau und Schulmädchen vorhanden. Frau Profurk **Suse Richter,** Leubsdorf i. Sa.

Kaffee-GROSSHANDLUNG

Spezial-Marke „Adera“

August Deppe
Dresden-Radebeul

Nicht die Köchin macht's allein **ADERA-KAFFEE** muss es sein!

Meine Pianos

zeichnen sich aus durch **edle Tonfülle**
leichte Spielart
unbedingte Solidität
elegante geschmackvolle Ausstattung

in allen gewünschten Holzarten und niedrigen Preisen

Bruno Friedrich Nossen
Obere Schützenstr. 4 : Telef. 234



Kornfrank ist kräftig im Geschmack, ausgiebig u. preiswert im Gebrauch.

An Stelle von Bohnenkaffee, sowie als Zusatz zum Bohnenkaffee ganz besonders geeignet. (Zubereitung wie Bohnenkaffee.)

Bieh- u. Inventarversteigerung

auf Rittergut Wendischbora wegen Nachlassgabe (nahe Station Deutschbora oder Rosten) **Montag, den 18. Mai vormittag ab 9^{1/2} Uhr** versteigert werden 12 gute Arbeitspferde, 11 1-3 jähr. Fohlen, 7 Jugoschen, 17 Kühe (Düf.), 9 Kalben 1/2-3/4 Jahre, 10 Kalben z. t. hochtragend, 2 Eber u. 17 gedeckte Sauen (veredel. Landschweine), 1 offener Bierkühler, 1 Drillmaschine 2/3, 1 Pflanzenhilfe 2/3, 1 Kleckare, 1 Bestpflanz 4, 3 Garbenbinder, 1 Flägel u. 3 Grassmäher, 1 Schwabenmender, 2 Ligerreden, 2 Kartoffelgraber, 1 Reiter, 1 Hölzer, 4 Kultivatoren, 1 Saatpflanzwalze, zahlreiche Haus- u. Ackergeräthe, Pferde- u. Ochsengeschirre, alles in bestem Zustand. Vorverkauf ausgeschlossen, Besichtigung nur am Auktionstag, Anzahlung sofort, Rest wird auf Wunsch bedingungsweise gestundet, Standzeit für Vieh bis 19. Mai nachmittag 5 Uhr. Näheres durch **C. Mößler, Herrnhut, H. Donath, Rittergutsp.**

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Günstig für Wiederverkäufer!
Nur solange Vorrat reicht!
1 Posten Musselinkleider
gute Qualität und geschmackvolle Verarbeitung von 4,90 Mk. an.
Blusen u. Röcke enorm billig
Ferner ein Posten **Gardinen-Reste** abgepaßte Gardinen und Bettdecken **Stores von 2,50 Mk. an.**
Probefendung sortiert 80 Mk. per Kaufnahme
Willy Eisenhardt, Dresden
Marschallstraße 50a

Motorräder

2 4 6 8 PS.
Alleinverteilung: **H. Herm. Schröer**
Mechanikermeister
Fernruf 716 Meißner Neugasse 22
— Auch andere Fabrikate —
Außerdem: **Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wasch- und Weiswaschmaschinen**
: : Mechanische Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb : :

DAHLIEN,

kräftige Jungpflanzen, neueste und beste Sorten, sofort lieferbar. Sorten- u. Preisliste frei zu Diensten.
Max Lehmann, Dahlien-Kulturen,
Mergenthal b. Deutschbora.

Auto-Verkehr

nach allen Richtungen
eleg. geschl. Wagen, auch für Kindtaufen Hochzeiten u. a. Gesellschaftsfahrten
Tag- und Nachtbetrieb — Mäßige Taxen
Artur Liebisch, Fördergersdorf.
Fern-Anruf:
Amt Tharandt Nr. 9 (Gasth. Spechtshausen)
Nr. 35 (Bahnwirtsch. Tharandt)
Nachtverbind. über Freital
Wilsdruff 402 (Hotel Goldner Löwe)

Kies, Bau- und Putzsand

Taubenheim
neben der Müllerschen Kiesgrube am Bahnhof, gute Aus- und Abfuhr.

M. Keip, Gutsbesitzer,
Taubenheim b. Meißner. Auf: Buchhardtswalde 17

Sackmaschinen

sofort ab Lager lieferbar.
Max Döhnert,
Grumbach, Fernruf 407

Wohnung, St. u. St. i. Wilsdruff geg. Wohnung 2 St., R. u. St. i. Dresden zu tauschen gesucht. Offert u. 1709 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Inferieren bringt Gewinn!

Amtliche Verkündigungen

Volls-, Berufs- und Betriebszählung.

Am 16. Juni 1925 wird nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 13. März 1925 und der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 14. März 1925 im Deutschen Reiche eine Volls-, Berufs- sowie eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden.

Auf die Vollständigkeit der Erhebung, die nach dem Stande vom 16. Juni 1925 zu bewirken ist, ist das größte Gewicht zu legen. Sie umfasst:

- a) die ortswohnenden sowie die vorübergehend aus ihrer Wohnung abwesenden Personen nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, letztem Wohnsitz vor dem Kriege und Beruf (Volls- und Betriebszählung),
- b) die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe (land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung),
- c) die gewerblichen Betriebe (Gewerbliche Betriebszählung).

Die Erhebung erfolgt für jeden Gemeindebezirk, einschließlich der selbständigen Gutsbezirke durch die Gemeindebehörden mittelst Haushaltszählern, Land- und Forstwirtschaftsbogen und Gewerbebogen.

Die Gemeindebehörden können für die Durchführung der Zählung unter ihrer Verantwortung einen Zählungsausschuß oder (in größeren Gemeinden) mehrere Zählungsausschüsse einsetzen. Die Bildung der Zählungsausschüsse muß bis zum 27. Mai erfolgt sein. Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter können durch die Gemeindebehörden zur Ausstellung der Zählpapiere an ihre Hausinsassen und zur Wiedereinsammlung der ausgefüllten Papiere verpflichtet werden.

Das Amt des Zählers gilt als Ehrenamt. Auf die Verpflichtung zur Annahme des Ehrenamtes als Zähler und die Folgen seiner Ablehnung des Ehrenamtes haben die Vorschriften der Gemeindeordnung sinngemäß Anwendung.

Wie bei den früheren Zählungen so ist auch diesmal die Hilfe freiwilliger Zähler dringend erwünscht; den Aufforderungen der Ortsbehörden um Übernahme dieses Ehrenamtes möchte allenfalls in möglichst weitem Umfange entsprochen werden. Von der Bevölkerung darf erwartet werden, daß sie mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Zählung allgemein bei Ausfüllung der Listen und teilweise auch als Zähler entsprechend mitwirkt und die Zähler bei Ausübung ihres Amtes alle erdenkliche Unterstützung leisten.

Die Zähler sind rechtzeitig mit den Zählpapieren, die den Gemeindebehörden in den nächsten Tagen zugehen werden, zu versehen, so daß sie für den Beginn des Zählgeschäftes (Ausstellung der Listen) schon am 12. Juni vollständig bereit sind.

Die Zähler sind verpflichtet, die ausgefüllten Erhebungspapiere sorgfältig auf ihre Richtigkeit zu prüfen und danach die Kontrolllisten in Urchrift und Kleinschrift anzufertigen. Die Ablieferung der Erhebungspapiere und Kontrolllisten durch die Zähler an die Gemeindebehörde soll bis zum 20. Juni mittags beendet sein.

Die Gemeindebehörden werden unter Hinweis auf Ziffer 11 und 12 der Anweisung für die Gemeindebehörden aufgefordert, für die vorchriftsmäßige Durchführung des Zählgeschäftes zu sorgen, die den Zählpapieren beigelegte Postkarte bis zum 8. Juli und das gesamte Zählungsmaterial nach erfolgter Prüfung nebst dem ausgefüllten Gemeindebogen und den unbeachteten Nebenendruckstücken sobald als möglich, spätestens aber bis zum 18. Juli der Amtshauptmannschaft zu übersenden.

Schließlich wird noch auf die Strafbestimmung in § 5 des Reichsgesetzes vom 13. März 1925, wonach derjenige, der die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen willkürlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, welche ihm nach diesem Gesetz und den zur Durchführung erlassenen Vorschriften obliegen, mit Geldstrafe bestraft wird, hiermit hingewiesen.

Reichen, den 16. Mai 1925.

Die Amtshauptmannschaft.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, sowie zu den Fachkammern für Forstwirtschaft und für Gartenbau (Landwirtschaftskammergesetz vom 15. April 1925 nebst Wahlgesetz und Wahlordnung — Gesetzblatt Seite 75 ff. sowie Verordnung vom 30. April — Sächs. Staatszeitung Nr. 101 vom 2. Mai 1925 —) liegen vom 17. bis 23. Mai 1925 im hiesigen Einwohnermeldeamt und zwar am Sonntag, den 17. Mai und Himmelfahrt von 11—12 Uhr, sowie an folgenden Tagen während den Geschäftsstunden öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerlisten sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll dabei anzubringen.

Wilsdruff, am 15. Mai 1925.

Der Stadtrat.

Das Stadtbad muß wegen Umbauarbeiten (neue Kesselanlage für Dampf- und Bannendbäder einige Bäder geschlossen werden.

Heißbäder (Wald-, Moor-, Sichtenadelbäder usw.) werden weiter vertrieben.

Wilsdruff, am 16. Mai 1925.

Der Stadtrat.

Wegesperrung

von Kamperndorf nach Barchardswalde-Seeleybach vom 18. bis mit 19. Mai wegen Rossenschüttung. Der Fahrverkehr wird über Lohzen verwiesen.

Kuhne, Bürgermeister.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Reichen wird der **Kommunikationsweg von Sora nach Birkenhain vom 17. bis 20. Mai** für den öffentlichen Verkehr **gesperrt**. Der Verkehr wird über Kamperndorf, Lohzen bez. Silberstraße verwiesen. Sora, am 15. Mai 1925.

Der Gemeinderat.

Beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Martha Lina Friebe

sind uns zahlreiche Beweise der Teilnahme in herrlichem Blumenkranz und ehrenden Geselit dargebracht worden, wofür wir uns innigste danken.

Ganz besonderer Dank der Gesamtjugend zu Kesselsdorf für die herrliche Blumenpende und freiwilliges Tragen.

Kesselsdorf, den 16. Mai 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichsten Dank!

Hilffreiche Hände verdankten, daß wir von noch größerem Schaden betroffen wurden. Dafür allen unseren besonderen Dank.

Wilsdruff, am 15. Mai 1925.

Alfred Jäpel und Frau.



Turnverein Wilsdruff
Sonntag, den 17. Mai
Turnen (Schauturnen)
Sportplatz Meißner Straße
9,1 Uhr: Turnhalle, 1 Uhr Abmarsch
1/2 Uhr Beginn des Turnens
3 Uhr Handballturnier
Freital-D. I. Mitgl. — Wilsdruff I. Mitgl.
Nachdem Marsch u. dem **Schützenhaus**
dieselbst allerlei Belustigungen mit
anfallendem **Tanzchen**

Zu diesen Veranstaltungen ladet alle Freunde und Gönner herzlich ein
der Vorstand.

Landw. Verein Wilsdruff.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 7,8 Uhr im „Lindenschlößchen“

Die vier Jahreszeiten

— Amerikanische Fabrikation —
Amerikanische Filme der Ford-Companie.
Einleitende Worte:
Rittergutspächter Vöhme-Klipphausen.
Zu diesen Vorführungen sind Gäste aus allen Umkleidungskreisen herzlich willkommen.
Der Vorsigende.

Landwirtsch. Hausfrauenverein.

Mittwoch, den 20. Mai, nachmittag 1/5 Uhr

Vortrag von Fel. Reumübel:
„Rentable Geflügelzucht“
Die Vorsigende.

Dienstag, 19. 5. abends 8 Uhr im oberen Gasthof Kesselsdorf bei Feigs

Deutscher Abend

verb. mit Musik- u. Gedichtvorträgen

Alle deutschen Frauen und Männer sind herzlich eingeladen.

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Wilsdruff.

Der Stadtrat.

Oekonomia Grumbach

Mittwoch, den 20. Mai

Ausflug nach der sächsischen Schweiz
Abfahrt früh 4,56 Uhr von Grumbach nach Schmilka dann Wanderung über Hinterberg — Ruhstall nach dem Lichtenhainer Wasserfall. Rückfahrt von Schandau 7,46 Uhr abends. Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Männergesangsverein Herzogswalde

beehrt sich zu seinem am :: Himmelfahrtstage :: (21. Mai) stattfindenden

Konzert

männer- u. gemischte Chöre a. d. Ball — Anfang 7,8 Uhr —

herzlichst einzuladen. Der Vorstand.

„Rümmelschänke“ Zöllmen Schweinsprämien - Vogeldieben

Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrt) großes verbunden mit Garten-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein Georg Hildebrand und Frau.

Kaffee u. Restaurant Richter Schmilka (Sächs. Schweiz)

Zu unserer am Mittwoch und Donnerstag stattfindenden

« Einweihung »

meiner vergrößerten Gasträume mit neuer Eibterasse, sowie meines Lokals als Restaurant, verbunden mit Abendessen erlauben wir uns alle Freunde und Gönner hierdurch herzlichst einzuladen. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Musikalische Unterhaltung. Für Übernachtung ist gesorgt! Hochachtungsvoll

Richard Richter und Frau.

Gelegenheitskauf! Ein Posten prima Marken-Fahrräder

95.— und 110.— Presto-Fahrräder

das edle Erzeugnis sächsischer Gewerbetätigkeit

Mäntel	3,20,	3,90,	4,50,	5,20,	6,—,	8,25
Schläuche	1,—	1,50,	2,—			
Koschläger	Paar 1.—	bis 2,50				
Penklangen	von 2,80	bis 8,—				
Glocken	von 0,85	bis 2,20				
Bedale	Paar 2.—	bis 5,—				
Reifen	von 1,50	bis 9,—				
Karbidlaternen, Refl.	von 3,20	bis 13,60				
elekt. Fahrradbeleuchtung	n. 3.—	bis 18,—				
Sättel	von 4,—	bis 16,—				
Satteldecken	von 0,70	bis 1,60				
Reise für Damenräder	von 1.—	bis 2,60				
Fahrradpländer	von 0,75	bis 1,50				

Stirl, Dresden Wettinerstr. 43.

Der öffentl. Arbeitsnachweis

Freital und Umgegend

sucht: empfielt:

- Anechte
- junge Eisenarbeiter
- Mägde
- Maschinenf.
- junge Leute zum
- Holzbidhauer
- Kloaken entragen
- Ladearbeiterinnen
- Rübelmacher
- Mähterarbeiterinnen
- Glaskläner
- Verkaufserinnen
- Eisenformier
- für Lebensmittel
- Maschinenformier
- Kontoristinnen
- Spulen- und
- Kontoristen
- Anlenwidler
- Etenotypistin
- Kauzer
- Korrespondentin
- Hausmädchen
- perf. englisch, spanisch
- für Landwirtschaft
- französisch
- Küchenmädchen
- Ingenieur
- nach Auswärts
- für Maschinenbau
- Hilfskammerherren
- Kauzerlehrlinge
- perf. Verkäuferin
- Zimmererlehrlinge
- für Manufakturwaren
- Lehrlinge für
- verschiedene Berufe

Kostenlos und unparteiische Vermittlung für alle männlichen und weiblichen Berufe und Berufen jeden Berufe durch die Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19. Fernr. Nr. 696

Lindenschlößchen

Sonntag, den 17. Mai 1925

Grosse Ballschau

Ab 4 Uhr nachmittags

Bahnhofs-Restaurant Wilsdruff empfiehlt allen werthen Gästen seinen herrlichen, schattigen Garten. **Anstich von Radeberger Pilsner** und **Einsiedel Pilsquell.**

Gasthaus zur „Traube“ Heute Sonnabend, den 16. Mai **Nachtschlachtfest** von 8 Uhr ab Weißfleisch! Hierzu ladet freundlichst ein Arth. Vogel u. Frau

Gasthof Grumbach Sonntag, den 17. Mai 1925

Groß. Frühlingstfest verbunden mit Schweinsprämien-Vogelschießen vom Jugendverein „Freie Zukunft“. Ab 2 Uhr Gartenkonzert. Ab 4 Uhr Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Paul Bohr, der Jugendverein.

Gasthof Klipphausen. Sonntag den 17. Mai

Grosser Ballbetrieb. Karussellbelustigung! Speisen und Getränke in bekannter Güte. Hierzu ladet frdl. ein Otto Schae und Frau.

Voranzeige! Mittwoch den 20. Mai

Gr. Extra-Konzert ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff unter persönl. Leitung d. Herrn Kapellm. G. Philipp.

Gasthof Weistropp Sonntag, 17. Mai

Feiner Ball — Anfang 4 Uhr — Hierzu ladet freundl. ein Alfred Branzke.

Motorräder Lloyd, Indus mit engl. Jap-Motor. D. R. M. beste Markenräder, Gympf, Schladig, Wigo, Hercules, Geletr. Fahrradbeleuchtung, S. & R. Nähmaschinen, prima Bringmaschinen, Lager sämtlicher Ersatzteile und Zubehör.

Radioapparate bietet sehr preiswert — auch Teilzahlung.

Arthur Schulze, Unkersdorf mech. Werkstatt Fernsprecher Wilsdruff 24. Prompte Ausführung sämtlicher Reparaturen. Vernickeln und emailieren.

Auto-Fahrschule Herren- und Berufsfahrerkurse — Eintritt jederzeit — Auto-Werkstätten Otto Weinhold Freiberg i. Sa. Fernruf 977

Zur Erfrischung! feinsten **Simbeerjaft** rein Zuder **Zitronensaft** rein Zitrone und Zuder **Limetta** empfiehlt billigst

Paul Lauer, Markt.

O Heimat du!

Mein Heimatland, ich sah dich tausendmal;
Dieselben Felder und dieselben Auen,
Und werd' doch nimmer müde, es zu schauen;
Die stillen Höhen und die Stadt im Tal!
Ich sah dich leuchten in des Morgens Glanz,
Ich sah dich glühen in des Mittags Brände,
Schwer lag der Rauch der Essen auf dem Lande,
Doch immerdar gehört mein Herz dir ganz.
Ich hörte deiner Hämmer laut Gedröhn —
Mir ward's Gesang — der Schritte gleiches Hallen
Der vielen Tausend, die um Arbeit wollen,
In deinem Ernst, wie bist du lieb und schön!
O Heimatstadt, von Kindheit mir vertraut,
Des Knaben Lust, des Jünglings ernstes Sinnen —
Wie grüß' ich deine Dächer, deine Zinnen,
Wie schlägt mein Herz in Wonne dir so laut!

Rogate.

Ev. Marc. 13, 33: Wacht und betet.
Ernst Moritz Arndt, der heldenhafte Streiter für
Männlichkeit und Freiheit, singt: „Wer ist ein Mann?
Der beten kann.“ Heute sagen Hunderttausende: Beten?
Das ist doch nichts für Männer! Für Weiber und Kinder,
Ja, für Schwächlinge — aber für Männer doch nicht! Und
sie fühlen sich dann sehr als Männer. Seltsam nur, daß der
stärkste aller Männer, die je gelebt haben, Jesus, der die
ganze Weltgeschichte gezwungen hat, neue Bahnen einzuschlagen,
und der zugleich der tapferste war, daß er seine
weltüberlegene Kraft und Tapferkeit aus dem Gebet
herleitete. Man lese bloß einmal nachdenklich, was er
er Marc. 9, 28—29 sagt. Du sagst: Aber mein Beten hat doch
nicht geholfen. Dann wird es eben daran liegen, daß du
nicht richtig betest — dich nicht bemüht hast, es richtig
beten zu lernen. Schwimmen lernt man auch nicht erst,
wenn man ins Wasser fällt. Mit dem Gebet ist es ebenso.
Unendlich viele mühen sich nicht darum, aber wenn sie dann
in Not fügen, dann fallen sie rasch die Hände und sagen
ihre Worte — es sieht so aus, wie beten, wie vorhin auch
beim Schwimmen, aber das, was sie machen, trägt sie nicht.
Das letzte Etwas fehlt, das gelernt sein muß, wie beim
Schwimmen; das Laufen und Essen, so einfach es ist, muß
doch auch erst gelernt werden. Jesus zeigt im Vaterunser
und in Gebetsmahnungen, worin das Geheimnis wahren Ge-
betes liegt; daß man nicht gelegentlich Gott bestürmt,
unser augenblicklichen Wünsche zu erfüllen, sondern daß
man sich in heißem Ringen tödlich müht, seinen Willen zu
erkennen. So meint es Jesus, wenn er sagt: Wacht und
betet. P. S. P.

Landesregierungen bei Hindenburg.

Berlin, 15. Mai.

Der Reichspräsident empfing heute in seinem
Hause in Anwesenheit des Reichskanzlers und
einiger anderer Minister die Staats- und Ministerpräsi-
denten und anderen Regierungschefs der deutschen Länder
zur Vorstellung und Entgegennahme ihrer Glückwünsche.
Sämtliche 18 deutschen Länder waren vertreten. Es
waren erschienen: Ministerpräsident Braun (Preußen),
Ministerpräsident Dr. Heib (Bayern), Minister des
Inneren Müller (Sachsen), Staatspräsident Vazille
(Württemberg), Staatspräsident Dr. Hellpach (Baden),
Staatsminister Leutheuser (Thüringen), Staats-
präsident Ulrich (Hessen), Bürgermeister Dr. Peterfen
(Hamburg), Ministerpräsident Freiherr von Branden-
stein (Mecklenburg-Schwerin), Ministerpräsident von
Friedrich (Oldenburg), Staatsminister Marquardt
(Braunschweig), Ministerpräsident Deist (Anhalt), Bür-
germeister Dr. Donandt (Bremen), Vorsitzender des

Keine Lehre ist so wie der atheistische Materialismus
geeignet, die Herzen der Arbeiter mit Mut und Gabe
gegen eine soziale Ordnung zu erfüllen, die ihre
Lebensstellung beschränkt; darum nehmen die Apostel
des Umsturzes sie an und verbreiten sie. Levsehe.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

29 (Nachdruck verboten.)
Und dennoch liebte er sie mit selbster heißen, begehrenden
Mannesliebe! Ihre Süße entzückte ihn täglich aufs neue,
zeigte ihm täglich, was er hätte haben können, was er aber
in rasendem, unverantwortlichem Trotz verschmäht hatte.
Ihm mußte nun genügen, wenn er sie nur sehen und mit ihr
an einem Tische sitzen konnte.
„Rosmarie!“
Wie manchmal flüsterte er ihren Namen vor sich hin —
Rosmarie — in Liebe und dann wieder in heifer Erbitterung.
Er dachte weiter nichts als an sie; die Sehnsucht ver-
zehrte ihn beinahe. Wenn sie bei ihm stand, wenn er ihre
warme Nähe spürte, überkam ihn das Verlangen, sie in seine
Arme zu reißen, ihr zu sagen: „Versieh alles, was war, ich
liebe dich!“
Und dann sah er den kalten, abwehrenden Blick, und der
Mut sank ihm. Nichts verriet ihm, ob er ihr etwas galt.
Seine Brutalität hatte sicher all die zarte, Blüten vernichtet,
die für ihn in ihrem Herzen aufkeimten waren, damals auf
jenem unvergeßlichen Wege vom Eisele nach Garmisch. Sonst
hätte er sie doch nicht lassen dürfen. So etwas fühlt man doch!
Er mußte nun sein Herz in beide Hände nehmen. Er
wagte sich, bis die Näbne zusammen — es mußte so gehen.
Sein unbändiger Stolz kam ihm da zu Hilfe und besiegte
alle Wallungen. Er wollte sich vor ihr nicht lächerlich machen,
wollte nichts anbieten, was vielleicht verschmäht wurde. —
Rosmarie reiste nach Kleinschmadow. Sie hatte an
Elsiane geschrieben, daß sie gern für einige Zeit kommen
würde, hatte ihr aber mit Vorbedacht den Tag ihrer Ankunft
verschwiegen, da sie nicht von Hans Busso empfangen werden
wollte. Der Bruder ging ihr vor. Zwischen Schloß und
Dorf bestand keine Gemeinschaft.

Landespräsidentums Dr. Hildebrand, Bürgermeister Dr.
Kreuzmann (Lübeck), Staatsminister Schwabe (Neu-
schwanau), Landesdirektor Dr. Schmieding (Waldeck),
Staatsrat Steinbrecher (Schaumburg-Lippe).

Preussischer Ministerpräsident Braun

hielt die Ansprache und übermittelte zunächst die wärmsten
Glückwünsche sämtlicher Länder zum Amtsantritt. Die
Regierungen traten vertrauensvoll und willig an die Seite
des Präsidenten zum gemeinsamen Dienst am deutschen
Volk. Das Wohl des Reiches sei das Wohl der Länder.
Nichts könne das Bestehen der Länder zum Reich mehr
vertiefen und freundlicher machen, als die gegenseitige
Achtung vor den Rechten des anderen Teils. Möge die
gemeinsame Arbeit auf dieser Grundlage dem gesamten
deutschen Volk, Reich und Ländern zum Segen gereichen.

Antwort des Präsidenten.

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihren Besuch,
ich danke Ihnen auch für die freundlichen Glück-
wünsche, die Sie mir durch den Herrn preussischen
Ministerpräsidenten überbringen lassen. Auch
heute möchte ich Ihnen versichern, daß ich es als meine
vornehmste Aufgabe ansehe, das gute Einver-
nehmen des Reichs und der Länder zu pflegen und zu
fördern; denn in der Zielgleichheit der deutschen Stimme
ihrer Eigenart und ihrem Eigensinn liegen die Wurzeln
unseres Volkstums und unserer Volkskraft; das Reich um-
schließt sie und faßt sie zur Einheit, die allein Stärke gibt, zu-
sammen. So sind Reich und Länder zu einer Schicksals-
gemeinschaft verbunden und in diesen Jahren gemeinsamer
Not und Leidens mehr denn je zusammengefügt. Lassen Sie
uns alle diese Einigkeit mit besten Kräften festigen und
fördern. Wir wollen immer sein ein Volk und ein
Reich! Das wolle Gott!“

Nach dem Empfang gab der Reichspräsident ein
Grüßwort, an dem der Reichskanzler, sämtliche Reichs-
minister, die Staats- und Ministerpräsidenten und Re-
gierungschefs der Länder, die Staatssekretäre des Reiches,
die Gesandten und stimmungsführenden Reichsratsbevollmäch-
tigten der Länder, der Reichsbaupräsident, der stellver-
tretende Generaldirektor der Reichsbahn, der Chefpräsident
des Rechnungshofes sowie der Sohn des Reichspräsidenten,
Major von Hindenburg, teilnahmen.

Selbstmord als Todesursache Höfles.

Das Gutachten der beobachtenden Ärzte.
Zur Feststellung der Todesursache Dr. Höfles haben
die Ärzte Dr. Strohmann, Dr. Ripper und Dr. Störner
ein Gutachten erstattet, in dem ausgeführt wird, daß die
Art der Krankheitserscheinung von vornherein zu der An-
nahme geführt habe, daß es sich um eine Vergiftung
durch narкотische Mittel handele. Eine solche er-
klärte die zunehmende Bewußtlosigkeit und die damit ver-
bundenen Störungen in befriedigender Weise. Diese kli-
nische Vermutung habe eine weitere Bestätigung gefunden
durch das Ergebnis der chemischen Unter-
suchung, die verhältnismäßig erhebliche Mengen Luma-
linal im Urin und Pantopon in den Organen nachge-
wiesen habe. Auch die anatomische Untersuchung habe sie
insofern bestätigt, als andere Gründe für die beobachteten
Krankheitserscheinungen und den unter ihnen eingetre-
tenen Tod sich nicht hätten feststellen lassen. Die vorgefundene
Lungenentzündung habe sich offenbar aus einem ursprüng-
lich vorhandenen Bronchialkatarrh, der seit dem 15. April
festgestellt worden sei, unter dem Einfluß der Bewußt-
losigkeit und der Herzschwäche entwickelt, wie das unter
ähnlichen Verhältnissen häufig geschehe. Mit Rücksicht auf
die offenbar eingenommene große Menge Luminal und
Pantopon scheinere keine andere Erklärung denkbar, als daß
sich Dr. Höfle in der Absicht, sich das Leben zu nehmen,
das Gift eingeatmet habe. Das Gutachten kommt
daher zu dem Ergebnis, daß Dr. Höfle seinen Tod in
selbstmörderischer Absicht durch Einnehmen größerer
Mengen von Luminal und Pantopon gefunden habe.

Zugung des Untersuchungsausschusses.

Berlin, 15. Mai.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages
vernahm heute als Zeugen den Oberwachmeister Lukas

in der Strafanstalt Moabit. Dem Zeugen ist aufgefallen, daß
Dr. Höfle, den er wiederholt gesehen, nach und nach sehr ab-
fiel, während er bei der Einlieferung einen „kräftigen“ Ein-
druck gemacht hatte. Dr. Höfle habe sich augenscheinlich sehr
gegrämt; zuerst habe er sehr hart geseufzt, nachher nur sehr
wenig. Der Zeuge läßt sich fragen des Vorsitzenden durch-
blicken, daß wohlhabenden Gefangenen gegenüber
großes Entgegenkommen geübt werde. Der Vorsitzende fragt,
ob das auch bei Dr. Höfle der Fall gewesen sei. Zeuge Lukas
bejaht das mit Rücksicht darauf, daß drei volle Flaschen Wein
in die Zelle Höfles hineingebracht seien; sonst würden nur
immer einzelne Gläser Wein bewilligt. Auch an Büchern usw.
sei Höfle viel mehr bewilligt worden als anderen Gefangenen.

Politische Rundschau

Bayern gegen Mißbrauch des Abgeordnetenmandats.

Die bayerische Staatsregierung hat im Landtag einen
Gesetzentwurf zur Abänderung einzelner Paragraphen der
Verfassung eingebracht. Die wichtigsten Bestim-
mungen der Vorlage sind, daß auf Verlust der Mit-
gliedschaft des Landtags zu erkennen ist, wenn Abgeordnete
in gewinnstüchtiger Absicht ihren Einfluß als
Abgeordnete mißbraucht haben, wenn Abge-
ordnete vorsätzlich geheime oder vertrauliche Mitteilungen
an Plenar- oder Ausschüssen unter Verletzung der
Schweigepflicht zur Kenntnis eines anderen gebracht haben,
wenn Abgeordnete wegen Hoch- oder Landesverrats oder
wegen Verrats militärischer Geheimnisse rechtskräftig ver-
urteilt worden sind oder wenn sie sich zum Zweck der ge-
walttätigen Änderung der Verfassung des Deutschen Reiches
oder des Freistaates Bayern zum Gehorsam gegen andere
verpflichtet haben. In der Begründung wird ausgeführt,
daß die Regierung ein Verbot der Übernahme von Auf-
sichtsratsstellen durch Abgeordnete für praktisch undurch-
führbar hält. Dagegen soll der Mißbrauch solcher Ver-
bindungen durch den Gesetzentwurf getroffen und ver-
hindert werden.

Einführung von landwirtschaftl. Zöllen.

Dem Reichstag wird in der nächsten Woche die so-
genannte kleine Zollvorlage zugehen. Sie enthält die
Agrarzölle, die alten Zölle von 5 Mark für Roggen und
3,50 Mark für Weizen und soll am 1. August 1926 in Kraft
treten. Am 1. August 1925 sollen bereits die Getreidezölle
wieder eingeführt werden, und zwar ungefähr in Höhe
der Hälfte der genannten Zollsätze. Die Getreidezölle sollen
bis Ende März 1926 gelten, so daß sie auch in künftigen
Handelsvertragsverhandlungen nicht ermäßigt werden
können. Bemerkenswert ist, daß in der Vorlage der Re-
gierung der Eisenzoll in alter Höhe aufrechterhalten
werden soll.

Großbritannien.

Vor Chamberlains Rücktritt? In Londoner Kon-
servativen Kreisen geht das Gerücht, daß Außenminister
Chamberlain demnächst seine Demission geben werde.
Die Gründe für den Rücktritt sollen darin liegen, daß das
Kabinett sich weder mit der Bündnispolitik Chamberlains
gegenüber Frankreich und Belgien noch mit dem ableh-
nenden Verhalten Chamberlains gegenüber Deutschlands
Angeboten in der Sicherheitsfrage einverstanden erklären
kann.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Als Vertreter der Reichsregierung begeben sich
Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr.
Stresemann und Reichsjustizminister Dr. Preussner
nach Köln, um an den Feierlichkeiten der dortigen Jahr-
tausendfeier teilzunehmen. Die preussische Regierung wird
durch den Ministerpräsidenten Braun vertreten.
Berlin. Reichskanzler a. D. Marx ist mit einem Pilger-
zug nach Rom gereist, um sich von den politischen Kämpfen
der letzten Zeit zu erholen. Die Nachricht, daß Marx Nach-
folger des preussischen Justizministers am Rehnthof werden
soll, entspricht nicht den Tatsachen.
Berlin. Nach dem Amalischen Preussischen Presseblatt
entspricht die Meldung, nach der gegen die mit der Ver-
arbeitung der Strafsache gegen Barmai und Genossen befaßten
Beamten ein Verfahren eingeleitet worden sei, nicht den
Tatsachen.
Berlin. Das Vorurteil, dessen Abfindung durch den
preussischen Minister des Inneren mehrmals verboten worden

gleichwohl in der Nähe dieser lebenswerten Frau fühlen,
die durch ihre Unbefangenheit und Gewandtheit bald die
Verlegenheit der ersten Viertelstunde überbrücke.

Rosmarie trug ein blaues Leinenkostüm mit weißer, et-
was ausgeschlittener Bluse.

Die Fragen nach ihrem Mann beantwortete sie ruhig.
Zunächst, es ohne ihm gut, sein Dienst nehme ihn sehr in
Anspruch, sie habe sich ganz gut im Regiment eingelehrt. O
ja, Hans Eardt habe sie gern fortgelassen, er entbehrte
durch ihre Reise nichts in seiner Bequemlichkeit und Ord-
nung.

„Aber die Hauptsache fehlt ihm doch,“ sagte Busso, „Sie
Frau Schwägerin, und darum müssen wir doppelt dankbar
sein, wenn —“

„Siehst du, Busso, jetzt spricht du so, und du selbst läßt
jede Woche fort,“ sagte Elsiane im Tone eines eigenartigen,
verwöhnten Kindes.

„Aber, Liebling, wenn du erwägen wollest, daß im
Vergleich zu Frau Rosmarie du viel mehr von deinem
Mann hast, als sie, ich habe keinen Dienst.“

„Eben darum könntest du immer bei mir sein. Vorige
Woche warst du fort, willst bald wieder verreisen, du denkst
nur an dein Vergnügen, während ich dich nicht begleiten
kann.“

„Deshalb gönnen Sie Ihrem Gatten die Fernreue.
Sie sehen doch, daß es nicht geht, Elsiane,“ meinte Rosmarie,
„und das Wiederkommen nachher ist auch schön.“

„Recht so, gnädigste Schwägerin, reden Sie meiner
keinen Frau ein wenig Vernunft zu. Sie werden das aus
eigener Erfahrung wissen, Sie, die Sie doch auch unter einer
zeitweiligen Trennung von Ihrem Mann leiden.“

„Das empfinde ich nie, weil meine Zeit immer ausgefüllt
ist!“

„Sie haben Verkehr Rosmarie, und der eben fehlt mir
noch. Durch die Trauer der Großmama sind uns da ver-
täuflig Beschränkungen auferlegt. Ich würde das aber gar
nicht fühlen, wenn Busso immer bei mir bliebe.“

Ungebulbig, ärgerlich klopfen des jungen Ehemannes
Füße, die in weit ausgeschlittene farbigen Salschäden
streckt, den Fußboden. Derrgott nochmal — kam sie immer
wieder darauf zurück! Das war ja zum Auf die Bäume
klettern!
(Fortsetzung folgt.)

ist, daß nach einer Entscheidung des dritten Senats des Oberverwaltungsgerichts, das in dieser Angelegenheit von der Gemeinde Vorium angegangen worden ist, wieder gespielt werden.

München. Ingenieur Max Krieger, der Besitzer des Automobil, mit dem Oberlandesgerichtsrat Pöhner verunglückt ist, tritt energisch den Gerüchten entgegen, nach denen Pöhner das Opfer einer Rache geworden sei.

Paris. Hier wurde die internationale Konferenz für die Anwendung des Esperanto in Handel, Verkehr, Industrie und Wissenschaft durch den Vorsitzenden der Pariser Handelskammer eröffnet. 150 Handelskammern, 110 Wirtschafts- und wissenschaftliche Gruppen und die Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Chinas, Rumaniens, Spaniens und Litauens sind vertreten.

Paris. Aus Lyon wird gemeldet, daß Herriot wieder einstimmig zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde.

Kölnner Jahrausstellung.

Zur Eröffnung.

Köln, 15. Mai.
Zur Jahrausstellung der Rheinlande hat die Stadt Köln in der Ausstellung, die soeben eröffnet wird, eine einzigartige Schau geschaffen, in der vor allem Werke der Goldschmiedekunst, der Malerei und der Plastik vereinigt sind und die wirklich in dieser Zusammenstellung einer Jahrausstellung würdig ist; denn wohl kaum dürften sich der öffentliche Besichtigung, die Kirchen, Schlösser und Privatleute noch einmal so leicht von ihren Schätzen trennen, die sie jetzt dieser Ausstellung geliehen haben.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die für die Rheinlande charakteristischen Werke der Goldschmiedekunst des Mittelalters. Von den Haupträumen strahlen seitlich die einzelnen Räume für kirchliche und bürgerliche Kultur aus. So sind Bürgerhaus, Volkskunst und Möbelkunst in besonderen Räumen vereinigt. Stadtmalerei und Pläne mit Bildern geben eine Vorstellung von dem Werden und dem Aussehen der alten Städte. Insbesondere die Stadt Frankfurt a. M. zeigt hier an Hand eines sehr reichhaltigen Materials, wie die Entwicklung einer alten Stadt vor sich geht.

In den oberen Räumen ist die Abteilung für Wirtschaft untergebracht, die die staatlichen, kommunalpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen darstellt. Die einzelnen Städte und Wirtschaftszweige sind mit Kojen vertreten, die ihre Eigenart zur Geltung bringen. Bei den Wirtschaftszweigen war die Rücksicht auf die besondere Bedeutung im Rheinlande und in Deutschland maßgebend, und es ist dafür gesorgt, daß die Vorführung möglichst sinnfällig geschieht.

Neues aus aller Welt

Mittmeister Graf Bothmer verhaftet. Mittmeister a. D. Graf Bothmer, ein Anhänger des verurteilten „Apostel“ Häubler, ist im Zusammenhang mit einer an den Staatsgerichtshof in Leipzig gemachten Eingabe verhaftet worden. Diese Eingabe, welche die Haftentlassung Häublers forderte, und die Bothmer mitunterzeichnet hatte, war in einem derartigen Ton gehalten, daß gegen die Unterzeichner ein Verfahren wegen versuchter Ächtung eröffnet wurde. Zu der Verhandlung, die Ende April stattfand, ist jedoch Graf Bothmer nicht erschienen. Daraus wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, der jetzt ausgeführt werden konnte.

Drama auf der Heringsdorfer Strandpromenade. Der 17jährige Sohn des Hotelbesizers Eggerecht aus Alstedt ging auf der Heringsdorfer Strandpromenade spazieren. Höflich grüßend trat er auf einen Matrosen zu und bat ihn um Feuer für seine Zigarette. Der Matrose reichte ihm ein brennendes Zündholz, als Eggerecht plötzlich ein Messer zog und dem Matrosen einen Stich in die Brust versetzte. Der Matrose brach schwerverletzt zusammen. Eggerecht wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung behauptete er, daß er in dem Matrosen einen Mann erkannte, mit dem er vor einiger Zeit eine Schlägerei gehabt habe.

Zur Jahrausstellung der Rheinlande. In der Woche vom 15. bis 20. Juni dieses Jahres soll, wie der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben äußert, in allen Polizeistationen und Polizeiberufsschulen der Jahrausstellung der Rheinlande in würdiger Form Gedacht werden. An einem Tage dieser Woche werden Feiern

stattfinden, an denen die gesamte Beamtenschaft, soweit sie nicht aus dienstlichen Gründen in Anspruch genommen ist, teilnimmt.

Bergische Kunstausstellung. Die aus ganz Deutschland reich besetzte Bergische Kunstausstellung, die ein umfassendes Bild des künstlerischen Schaffens der heimischen Maler, Bildhauer und Kunstgewerber geben soll, wird Sonntag, den 24. Mai, in Köln feierlich eröffnet werden. Bei dieser Gelegenheit werden u. a. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhäusler als offizieller Vertreter der Reichsregierung und eine Reihe von Staatsbeamten und der Oberbürgermeister zugegen sein.

Ein Essfähiger, der sein Schwesterchen und sich beim Spielen erschoss. In Kriebitz bei Lüben in Schlesien hat ein essfähiger Junge beim Spielen mit einer Schusswaffe seine neunjährige Schwester erschossen. Als der Junge seine Schwester tot am Boden liegen sah, schloß er sich ein und tötete sich durch einen Schuß.

Das größte Motorschiff der Welt. Die italienische Schiffahrtsgesellschaft Navigazione Generale Italiana hat einen deutschen Werft ein Passagiermotorschiff von 26 000 Bruttoregistertonnen in Auftrag gegeben. Da das größte der bei der Deutschen Werft in Hamburg gebauten Motorschiffe, die der schwedischen Reederei Postdam gehörige „Svealand“, nur rund 21 000 Tonnen saßt, würde mit der italienischen Bestellung Deutschland das größte Motorschiff der Welt zu bauen haben. Der italienische Auftrag bedeutet eine glänzende Anerkennung der deutschen Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Motorschiffbaues.

Ein Eiferjuchtdrama, das drei Todesopfer forderte. Der Profurist Wegener aus Hamburg erschoss auf der Promenade in Lübeck den Postinspektor Warneke, dessen Tochter er darauf sich selbst. Da man bei dem Mörder einen Abschiedsbrief von Frau Warneke fand, scheint die Annahme berechtigt, daß es sich um ein Eiferjuchtdrama handelt.

Tragischer Ausgang einer Schwarzfahrt. Bei einer Schwarzfahrt, die ein Frankfurter Wagenführer mit einer Frau und drei Kindern nach Homburg unternommen hatte, fuhr das Auto gegen einen eisernen Mast der Straßenbahn, zertrümmerte ihn und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Wagen vollkommen zertrümmert. Die mitfahrende Frau war sofort tot. Die übrigen Insassen erlitten schwere Arm- und Beinverletzungen.

Schändliche Behandlung Tiroler Kompilger. Die nach Rom reisenden Tiroler Pilger müssen gleich nach Betreten der italienischen Grenze am Brenner ihre rot-weißen Abzeichen mit dem Vermerk „Tiroler Pilgerzug“ abgeben. Sie durften auch in Bozen nicht Aufsehen nehmen, der Pilgerzug raste ohne Halt durch. Italienische Faschisten auf dem Bahnhofs jochten. In Bozen herrscht Erbitterung.

Deutsche Kompilger verunglückt. Einer Anzahl deutscher Pilger, die in einem Autobus von Florenz nach Rom fuhr, ist ein schwerer Unfall zugestoßen. Umweil von Arezzo stieß der Autobus in einer Kurve mit einem anderen Automobil zusammen, in dem sich Amerikaner befanden. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Kaufmann August Meyer aus München wurde auf der Stelle getötet, ein weiterer deutscher Passagier, der Geistliche K. Huber aus München, ist so schwer verletzt worden, daß er bald darauf in einem Bauernhofe seinen schweren inneren Verletzungen erliegen ist.

Einführung der Prügelstrafe in einem nordamerikanischen Staat. Der Senat des amerikanischen Staates Michigan hat ein Gesetz angenommen, das den neuen Posten eines offiziellen Geißlers schafft. Dieser moderne Scharfrichter wird alle bewaffneten Verbrecher mit einer körperlichen Bestrafung zu bestrafen haben. Selbst Frauen werden von dieser Strafe nicht verschont.



1/4 Dose 0,75 Mk., 1/2 Dose 1,40 Mk., 1 Dose 2,50 Mk.
Zu haben: Paul Kletzsch Drogerie.

Friedericus

Roman von Walter von Molo

681

Copyright by Albert Langen Verlag, München

„Möllendorf! Warum bleibst du nicht stehen?“
„Achtung, Majestät!“ Friedrich hob gegen die jauchzend herandrängende Sturmflut seiner Reserven die Hand: „Schlagt euch wacker, Kinder! Der Sieg ist nah! — Möllendorf! Warum bleibst du stehen nicht stehen?“ Möllendorf hob die Stirn über der braunen Bewegtheit des Gesichts war finstern:
„Die Kaiserlichen sieseln uns dreimal stärker an; der Helden bindet sie nicht! Dann merkt die Coppel! Wir können uns nicht mehr halten! Reiten Majestät hier aufwärts! Dort ist Deckung; wir sind schon wieder im Schrägen!“ Friedrichs Pferd stolperte über und stand: „Se-trotzen!“
Sie streckten angstvoll die Hälse; sie hingen entsezt, in äußerster Bangigkeit vorgeneigt, in den Bügeln; Friedrich sah hart und fleisch; er griff sich den Leib ab. „Meine Dose.“ sprach Friedrich wie erwidert; sie haben in des Königs Hand die zerschmetterte Schnupftabaksdose, in der eine Kartätschugel saß. Friedrichs Arme und Schenkel stießen und waren das zusammenschredende Pferd zu neuem Galopp. „Vorwärts!“ Nichts Weid bäumte sich und saul. „Viel!“ rief Friedrich streng durch den Eisenprall des Strichseiers; „vergiß Er mir nicht, den Sattel mitzunehmen!“
Mit bestialischer Präzision schlugen die Pflanzeln in Friedrichs Reiten, die zusammenbrachen, ehe sie zum Angriff kamen. „Hobersnow gefallen, Majestät!“
„Marwyl hin! Auf der Höhe!“ Die gespornten Pferde preßten den Hohlweg hinan. „Das Dorf Leichnam brennt, Majestät! Es sind Panduren drin!“ Prallend schmolz der Schnee auf den flammenden Strohdächern; durch; Kugeln sprühten hinterdrein; Bauern warfen sich auf die Knie, verflohten Leichen; anklagend wies ein Mann auf

zerschmetterte Leiche seines vergewaltigten Weibes. „Majestät! ...“ Es brannte, knatterte und tauchte; brennende Sparten flogen himmelan; Friedrich glitt durch.
Arachend brachen im Wäldchen über ihnen Bäume und Äste unter dem Kartätschenprall. Mit Senen und Dreißellegeln stürmten Bauern gegen den Feind: „Bedecket euch nicht mit Blut!“ Dohlnadend zogen sie einen italienischen Karabinier aus einem eingehüllten Kessel vor; Friedrichs „Gefahr“ warf Soldaten und Schlachthähnen zur Seite; Friedrich ritt wie von Sinnen, wie die Windbraut.
Er hielt vor dem Totenacker mit einem Ruf an und sah: Das war kein Vorrücken der Seinen mehr, nach rechts, kein Einweichen, kein Diktat der Schlacht, das war ein Geworfen-sein, ein Nach-rechts-drüben seiner Scharen durch die Abreißkraft, die jubelnd, mit gellendem „Guten“ und „Hoch“ in sein Zentrum drang, das aus dem sichern Halt gelodt, vergeblich um verzweifelten Rückzug rang.
„Sammelt, was ihr könnt! Führt alle Reserven vor! Mir nach!“
„Gott erbarm!“ Hochauf schneelte Dypen im Sattel und stürzte.
„Die Garde fällt das Gewehr! Die Windmühle dreht sich gegen den Wind! Verräterei! Krugemarck hin, mit Husaren!“ Links fernab, am Ende des Tales, bei Seydlitz hob sich jetzt auch Kanonengebrüll. Friedrich fuhr wie ein Tiger im Sattel herum: „Prittwitz! zu Seydlitz!“ befahl er, „er darf nicht beginnen! Seine Infanterie soll er mit schicken! Die Kavallerie bleibt ohne Tat! Ohne Tat! Und wenn alles um ihn fällt, er darf nicht beginnen! Er soll warten mit der Reiterei! Er muß! Bei seinem Kopf!“ — „Meinet, Kamerad.“ zischte Prittwitz, dicht neben dem König Jedwitz zu, „ich hab' Bleten geschafft, beim König zu bleiben!“ Jedwitz verschwand im Tosen; Friedrich galoppierte an die Spitze seiner letzten Reserve:
„Ich fahr' euch zum Siegl kommt, Kinder!“ Verbundene sprangen noch einmal taumelnd auf, in die Reihen; Friedrichs Anblick glühte; die Arme gebreitet, den Fegen h. angeheilt, im wilden Jubel der Seinen, ritt Friedrich, als

Bunte Tageschronik.

Essen. Hier begann der 23. Verbandstag des Verbandes deutscher Eisenbahn-Bahnmeister und -Ingenieure. Der erste Verbandstag wurde im Jahre 1898 gleichfalls in Essen abgehalten.

Dormstadt. Die große Zellulosefabrik Babenhäuser ist vollständig niedergebrannt. Ungefähr hundert Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Köln. Die Universität Köln verlieh dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Präsident des Preussischen Staatsrates, Dr. Konrad Adenauer in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung der Universität und die Förderung ihrer Interessen die neugeschaffene Würde eines Ehrenbürgers der Universität.

Stuttgart. Der Oberbürgermeister von Ulm, Dr. von Wagner, ist im Alter von 67 Jahren in Bad Schaden am Bodensee gestorben.

Moskau. Der D-Zug Moskau-Miga ist unweit Moskau entgleist. Mehr Personen wurden getötet, dreißig schwerverletzt. Unter den Passagieren des Zuges sollen sich auch Reichsdeutsche befinden haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der finanzielle Zusammenbruch der Prinzessin von Coburg. Auf die von einigen Gläubigern der Prinzessin von Coburg bei dem belgischen Gericht eingelegte Verurteilung hin erkannte der Kassationsgerichtshof, daß die Zahlungen an die Gläubiger entsprechend dem Geldwert im Jahre 1913 zu erfolgen haben, und verwies die Angelegenheit an das Appellationsgericht von Gent.

Verurteilung im Stieglauer Reichsbannerprozess. Gegen das Urteil des Schwebinger Schöffengerichts im Reichsbannerprozess gegen den Stadtrat Müller und Genossen wegen der bekannten Vorgänge am 26. Oktober ist von den Beurteilten wie von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden.

Wieder ein belgisches Kriegsgerichtsurteil. Das Kriegsgericht in Namur hat den Generalleutnant von Rogues vom Hannoverischen Infanterieregiment Nr. 77 und den Major von Gärtner vom 5. Garderegiment wegen angeblicher Greuel-taten in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonntag, 17. Mai.

8.30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller); 9—10 Uhr vorm.: Morgenandacht; 11—12 Uhr vorm.: Hans-Bredow-Schule; 11—11.30 Uhr vorm.: 18. Vortrag Prof. Dr. Bangert (Chemie); „Aus dem Gebiete der Elektrotechnik“; 11.30—12 Uhr vorm.: 18. Vorlesung Charakterköpfe aller Zeiten: Prof. Dr. Georg Witwold; „Gerbart Hauptmann“; 12—1 Uhr mittags: Russische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig. Mitwirkende: Otto Pulvers, Kurt Reichelt, Hermann Klein (Flöte), Georg Köppler (Oboe), Mitglieder des Leipziger Sinfonieorchesters. Am Flügel: Friedbert Sammler; 1.30—6 Uhr nachm.: Hörspiel: „Der Rubin“, ein Märchen-Lustspiel in drei Akten von Friedrich Heibel. Einführende Worte und Spielleitung: Julius Witte. Die Handlung spielt in Bagdad; 7.30—8 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule: Kunstgeschichte durch Rundfunk: Prof. Dr. Zeidler; „Philipp Otto Runge“, 8. Vortrag im Jolius „Malerpotenzen“.

Leipziger Programm.

Im Saale der alten Handelsbörse, Neumarkt 2 8.15 Uhr abends: „Don Pasquale“, komische Oper in drei Akten von Donizetti. Bearbeitung von Wilhelm Kieffeld. Dirigent: Alfred Gendrei. Die Handlung spielt in Rom, Mitte des 18. Jahrhunderts. Chor: Leipziger Oratorien-Bereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonieorchester.

Dresdner Programm.

8.15 Uhr abends: Heiterer Dresdner Abend. Mitwirkende: Anneliese Würz (Neustadt, Schauspielhaus), Edgar Pauli (Komische Oper, Berlin), Otto Rübke-Braun vom Dresdner Reichstheater (Tenor), Günther Sanderson vom Neustädter Schauspielhaus, Dresden (Literarischer Klubzirkus). Am Flügel: Kapellmeister Karl Schmidgen. Dazwischen (etwa 10.45 Uhr für beide Wellen) Hadebeils Sportfunkdienst.

Montag, 18. Mai.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsspaß; 12.55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wir-

könne er den Kampf beschwören, gegen den Feind. „Majestät! Wir müssen zurück!“
„Vor!“
„Das Dorf ist von Stan-Würzburg besetzt! Pallavicini! Gackende Hüner hoden; über Leichen und Schutt ging's; Möllendorfs lange Gestalt redete sich; er rief seinem Gaul die Fühel durchs Maul, daß das Blut floß; er überstrebte den König, dessen Handeln er nicht mehr verstand. „Mir nach, mir nach, Hülfliere!“ schrie Möllendorf; Schüsse knallen aus dem Hinterhalt. Hunderte taten den Todessturz. Alles quirrte und schlug. Holz trachte, Schindel knallen, an der Spitze Möllendorfs brach Brennen ins brennende Dorf. Kolben zerrümmerten Türen, Varrakaden und Fenster; überall prallten blaue Röße an rote; Danks Leibregiment leistete verzweifelten Widerstand, Feld tritt gegen Held. Schwarze Augen blitzten raschschichtig: „Evival Essen!“ Häuste und Armgewirre; es blieb und stieß mit Längen, Kolben, Messern und Speichen; aus jedem Fenster blitzen Schüsse. Die Straße war haushoch mit Häffern und Balken verperrt. „Wir müssen durch, wir müssen durch!“ schrie Friedrich. „Aroaten, Ballonen!“ Geschrei. „Drauf! Drauf!“ Trommelschlägel brachen, mit hohem Saß warf sich Möllendorf, von Handgranaten geleitet, ins mordende Feuermeer des Gemegels: „Mir nach!“ Augen und Ohren verfaugen den Dienst: Mauern stürzten, Lumen wirbelten, Steine. „Pant Präh!“ schrie ein Pandur. „Gib Quartier!“ Er fiel. Die Kaiserlichen hoben; sie legten sich von neuem fest. „Ramin, Pannewig vor!“ schrie Friedrich. „Heran, heran, halb rechts! Aus dem Dorf mit ihnen! Attakier!“

„Majestät! Wir müssen zurück; die Württemberger greifen an!“
„Ins Feld! Vorwärts! Rückt vor!“
Württemberg, Pfälzer und Bayern stürzten herab. Blamen.

(Fortsetzung folgt.)

„Majestät! Wir müssen zurück; die Württemberger greifen an!“
„Ins Feld! Vorwärts! Rückt vor!“
Württemberg, Pfälzer und Bayern stürzten herab. Blamen.

(Fortsetzung folgt.)

Schaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachmitt.: Wirtschaftsnachrichten (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Reichsamtes für Handel und Industrie; 7—7,30 abends: Vortrag Reg.-Rat Grimm vom Versorgungsamt Leipzig; Die Reichsverordnung der Kriegsbefähigten und Kriegerverweigernden 2. Teil; 7,30—8 Uhr abends: 6. Vortrag von Geh.-Rat Prof. Dr. Brandenburg von der Universität Leipzig; Deutschlands auswärtige Politik in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege; 8,15 Uhr abends: Das Tier in der Dichtkunst. Schluss 10 Uhr. Danach Freizeit für Kunstfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Dresdner Bilder.

Das blumenreiche Dresden.

Man nennt Delft, die stille, von Kanälen durchzogene holländische Provinzstadt, das „blumenreiche“ Delft, weil an den sauberen, klaren Fenstern überall Blumen blühen, meistens seltene Tulpenarten, wie sie in den großen Gärten des Landes in allen Farben und Schattierungen gezogen werden; und weil überall herrliche Schmuckplätze die von großen Ulmen überschatteten Kanäle angenehm unterbrechen. Aber auch Dresden kann man mit Fug und Recht das „blumenreiche Dresden“ nennen; besonders wenn Maienzauber die steinernen Straßenzüge verklärt. Da grünt es und blüht von jedem Balkon, an Fenstern und Läden entwickelt sich ein bunter Flor, sogar die strengen Linien des Neuen Rathauses sind fröhlich unterbrochen von buntdulchendem Blumenband. Das schönste aber sind die Bette inmitten der Stadt, der Rosenplatz vor dem Neuen Rathaus, auf dessen samtgrüner Fläche purpurne Geranien blühen, oder der Albertplatz mit seinen buntsfarbigen Stiefmütterchenbeeten, der Sachsenplatz mit dem ersten zarten Grün der vielen Kletterrosen und den gewaltigen Rhododendron-Gebüschen, um die seltene Bäume, hohe Pyramidenzypressen und die weitaus greifenden Zweige der Spireichen sich erheben. Dort wird zu einem neuen Denkmal der im Kriege gefallenen sächsischen Jäger der Grund gegraben, dicht hinter dem stimmungsvollen Denkmal der Kolonialkrieger. Dann der Striefler Platz, der Nostiz-Wallwitzplatz und wie sie sonst noch heißen. Von Erlen, Hängebirken und Weiden hängen im sanften Frühlingswind gewiegt, die Rädchen herab und schlanke Pappeln gittern im ersten bräunlichen Grün.

Ein wahrer Garten aber ist unsere Terrasse. Wenn man vom Zeughausplatz kommt, von wo der Blick auf den alten Gönndehafen mit seinem purpurn flammenden Tulpenbeet und den seltenen Bäumen, dem bunten Teppichbeet im Winkel Auge und Herz erfreut, nimmt der Spaziergänger nur zu gern den Weg rings ums Belvedere nach der alten Jungfernbastei. Da sind künstliche Felsen angelegt, zwischen denen bunte Gräser und weiße und gelbe Narzissen zierlich die Häupter erheben, auch das weiße Steinkraut rankt sich über die Felsen herab. Alte Linden öffnen ihre hellgrünen Blättchen dem Licht und ein im verdeckten Winkel malerisch angelegter Brunnen plätschert träumerisch.

Die Terrasse, der Balkon Europas genannt, bietet in Anzucht und Aussicht wohl das schönste, was man sich denken kann, aber das wunderbarste neben all der Gartenkunst ist das, was die Natur als herrlichster Gärtner dazu getan hat.

An den uralten Mauern, die nach der Elbe hinunterführen, den letzten Ueberresten der alten Festung erstreckt in jedem Frühling ein eigenartiger Garten. Aus den demooften Steinen hervor beginnt ein Blühen und Sprießen, weiße Blumen, von zartem Grün unterbrochen, verhalten das Grau der Mauer, es ist das schnellwuchernde Steinkraut, das im Frühling ganze Flächen mit seinen schneeweißen Blüten überdeckt, so daß der Fremde von den „hängenden Gärten“ Dresdens spricht. In späterer Jahreszeit entfaltet dann die römische Kamille ihre Blumensterne an der schräg aufsteigenden Steinwand und zwischen den Blüten haben kleine Büsche und Bäume Wurzel gefaßt, deren Samenkörner jedenfalls von irgend einem Vögelin herabgetragen wurde. Ein schönes Bild zu dem Dichterverse: Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Blumen, Wiesengrün und schattige Bäume mildern uns Dresdner die harten Straßenzüge, das Grau der Steinbauten. Drum mögen seine Bewohner, besonders die Frauen, mit häuslicher Blumenpflege dazu beitragen, daß Dresden mit Recht auch weiterhin das „blumenreiche Dresden“ genannt wird. Regina Verthold.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Frage der Distontermäßigung.

Auf persönliche Anfrage beim Reichsbankdirektorium über die Möglichkeit einer Herabsetzung des Reichsbankdiskontes war die Antwort zu erhalten, daß man an eine Ermäßigung des Distontsatzes nicht denke. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß die Deutsche Golddiskontbank, die das Wechseldiskontgeschäft ebenfalls betreibt, in einiger Zeit eine Herabsetzung des Distontsatzes (der bisher ebenfalls 9% beträgt) allein plane. Beide Institute sind in ihrer Wirtschaftspolitik voneinander unabhängig, handeln aber im Einvernehmen miteinander. Sie sind auch durch Personalunion einiger Mitglieder eng miteinander verbunden. Die Herabsetzung des Lombardsatzes von 11% auf 10% ist nicht zu erwarten. Die Reichsbank habe an dem Waren Lombardgeschäft nur geringes Interesse, da das Festhalten an Warenbeständen einen Preisrückgang hindere. Privatbanken, die über große Gelder verfügen, haben in den letzten Tagen durch Ankauf von Wechseln, die eine Laufzeit von 36—90 Tagen haben, sich bereitwillig gezeigt, die Wechseldiskontsätze selbst herabzusetzen, und haben Akzepten erster Firmen mit 7% angenommen (bisher 8%). Diese Maßnahme hat für die allgemeine Lage am Geldmarkt keine große Bedeutung. Hier macht sich vielmehr die Kündigung von Auslandskrediten (insgesamt soll es sich um 100 Millionen Reichsmark handeln) bemerkbar, so daß der Satz für Devisenleihen (Dollars und Pfundleihen) von 7% auf 7 1/2% ansteigen ist. Die Kündigung der Auslandskredite hat eine nur geringe Höhe angenommen (insgesamt hat Amerika über zwei Milliarden an die deutsche Wirtschaft geliefert); sie hat aber eine vorübergehende Verstärkung des Börsegeldmarktes vom 20. April bis zum 10. Mai zur Folge gehabt.

* Weinlese unveränderter Großhandelspreise. 24. auf den

Immer mehr Freunde

erwirbt sich dauernd der köstliche Pepsinwein-Likör

Magen-Inspektor

wegen seiner hervorragenden Eigenschaften.

Stichtag des 13. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 6. Mai (131,7) um 0,3% auf 131,3 zurückgegangen. Niedriger lagen vor allem die Preise für Getreide, Kartoffeln, Kaffee, Treibriemenleder, die meisten Textilstoffe, Baumwollgarn, Kupfer und Gassol. Gestiegen sind die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Schmalz, Fleisch, Hopfen und einige Nichtfermetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarergebnisse von 129,1 auf 128,7 oder um 0,3%, die Industriefstoffe von 126,6 auf 126,1 oder um 0,4% nachgegeben.

Künstliche Berliner Notierungen vom 15. Mai.

Börsenbericht. Der Aufwertungsbezug, die in den letzten Tagen eingeleitet hatte, folgte eine leichte Abschwächung, die wohl in der Hauptsache auf Gewinnrealisierungen der Spekulation zurückzuführen ist und die sich auf alle Märkte gleichmäßig erstreckte. Wenn auch die höchsten Kurse der Vorwoche meist nicht behauptet werden konnten, so waren die Kursrückgänge doch im allgemeinen nur ganz geringfügig. Tägliches Geld stellte sich auf 7—9%, monatliches Geld auf 9,50 bis 11,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 168,69—169,11; Danz. 80,77 bis 80,97; franz. Frank 21,88—21,94; belg. 21,21—21,27; Schweiz. 81,19—81,39; Italien 17,17—17,21; Schwed. Krone 112,18—112,46; dän. 78,81—79,01; norweg. 70,46 bis 70,64; tschech. 12,43—12,47.

* Kartoffelnotierungen. Weiße 1,80, rote 1,90, gelbfleischige 2,70 Mark.

* Der Berliner Milchpreis wird für die Zeit vom 15. bis 21. Mai durch die Notierungskommission auf 18 Goldpfennige je Liter frei Berlin festgesetzt.

Dresdner Produktenbörse vom 15. Mai.

Weizen inländ. 255—257 rubig; Roggen inländ. 231—236 mittel, Sommergerste 230—245 rubig; Wintergerste 210—230 rubig; Hafer 230—240; do. beschädigter 215—229 fest; do. anderer Herkunft 205—210 rubig; Cinquantinen 245—265 rubig; Raps geschäftlos; Mais Laplata 205—210 rubig; Widen 24,25 bis 24,75 fest; gelbe Lupinen 19,00—19,50 rubig; Pelusken

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

„Was gibt es Neues in Berlin?“
Scholl's oft in diesen Tagen.
Ich sage frei nach Voltaire:
„Mich sollt ihr nicht besorgen!“
Ihr hofft vielleicht auf Kriegsrapport?
Da seid ihr falsch verbunden!
Mir würde Frieden — Ehrenwort! —
Entschieden besser munden.
Ob von der Finne der Partei'n
Weht die, ob jene Fahne —
Steckt endlich mal den Degen ein,
Verschleißt die Partisane.
Wer wagt zu sagen: „Ich, nur ich
Hab' echteste Bestimmung!“?
Der Präsident ist sicherlich
Nicht Präses einer Innung.
Da unten schlägt sich jung und alt
Und holt sich manche Scharte,
Vor ihm doch heißt's: „Das Ganze halt!“
Er steht auf höherer Warte.
Und ist nun mal die Politik
So zänkisch, zopfig, zünftig —
Konzert mit lauter Schlachtmusik
Ist reichlich unvernünftig.
Kämpft meinethalb in Permanenz,
Doch gibt es eine Scharke:
Dem Präsidenten Reverenz!
Er ist der Staatsgedanke.
Das, scheint mir, ist des Fubels Kern,
Vergeht das feines Falles:
Der Präsident ist Deutschland — Herr'n,
Und Deutschland über alles!

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 18. bis 24. Mai 1925.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neust. Schauspielh.	Neues Theater	Präsidententheater	Centraltheater
Montag	Jar und Zimmermann Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Juarez u. Maximilian Anrechtreihe A 7 Uhr	Circus Hochzeit DB. 1801—2040	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke 7706—7900	Gräfin Mariza 7/8 Uhr	Riquette Opérette 7/8 Uhr
Dienstag	Tosca Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Jahrmann Henschel Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Unsere Frauen BBB. Gr. 1 1801-2200 BBB. Gr. 2 101-160 DB. 2041—2370	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke DB. 8101—8300		
Mittwoch	Die Boheme für den Verein Dresd- ner Volkshäuser 7/8 Uhr	Wie es euch gefällt Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Julia der Teufel BBB. Gr. 1 8301-8500 BBB. Gr. 2 181-200 DB. 2371—2620	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke BB. 8801—8500		
Donnerstag	Doktor Faust außer Anrecht 7 Uhr	Die heilige Johanna außer Anrecht 7 Uhr	Unsere Frauen BBB. Gr. 1 2201-2600 BBB. Gr. 2 151-180 DB. 2621—2920	Geschlossene Vorstellung		
Freitag	Keeses Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Dykerpotts Erben Reihe A 7/8 Uhr	Manuschi BBB. Gr. 1 8501-4300 BBB. Gr. 2 351—400 DB. 2951—3215	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke BB. 8501—8700		
Sonntag	Lohengrin außer Anrecht 7/8 Uhr	Maria Magdalena Anrechtreihe A 7/8 Uhr	Die Unschuldige Das Kaspelenspiel DB. 3216—3480	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke BB. 8701—8900		
Sonntag	Doktor Faust f. d. Donnerstags-An- rechtreihe Reihe B vom 21. Mai. 7/8 Uhr.	Medea für den BBB. 7/8 Uhr Dykerpotts Erben 7/8 Uhr	Der wahre Jakob BBB. Gr. 1 2601-2900 DB. 3481—3745	Die Gezeiten Der eingebild. Kranke BB. 8901—9100	Dolly 3/4 Uhr Gräfin Mariza 7/8 Uhr	

24,00—25,00 fest; kleine Erbsen 27,50—28,50 rubig; Kaffee 225—255 geschäftlos; Trodenschmelz 11,00—11,50 rubig; Zunderschmelz 19,00—21,00 rubig; Kartoffelflocken 22,00—22,50 rubig; Weizenkleie 14,30—14,80 stetig; Roggenkleie 15,00—16,00 stetig; Bädermündermehl 39,50—40,50 rubig; Inlandsmehl 36,00 bis 38,00 rubig; Roggenmehl 34,00—36,00 rubig.

Roffener Produktenbörse vom 15. Mai.

Weizen hiesiger braun neu 74 Kilogramm 12,40; do. neu 70 Kilogramm 12,00; Roggen hiesiger neu 11,80; Braugerste 11,00—12,00; Hafer unerreget 11,30; do. verregnet 9,80 bis 10,80; Weizenmehl Kaiseranzug ohne Sad mit Auslandsweizen 23,50; do. Bädermündermehl 20,50; do. 70% aus Inlandsweizen 18,50; Roggenmehl 70% 18,00; Roggenkleie inländische 8,40; Weizenkleie grob 8,20; Maisförmer Laplata 11,50; Kartoffeln in Labungen 2,00—2,15. — Am heutigen Markt wurde bezahlt: Weizenheu neu 5,50; Preßstroh 1,60; Gebundstroh 1,40; frische Landeier 0,10—0,11; frische Landbutter 1/2 Pfd. 1,00—1,10.

Bücherschau.

Zum Kampf um die Schule lautet der Titel einer vom Vorstand des Sächs. Lehrervereins herausgegebenen Broschüre. Sie nimmt Stellung zu der im Dez. 24 vom Ministerium für Volksbildung herausgegebenen Denkschrift „Die sächsische Volksschule nach den von den Bezirkschulräten und den höheren Schulen im Jahre 1924 erstatteten Berichten“ und beleuchtet sie von verschiedenen Seiten aus. In großen Zügen stellt sie den Kampf gegen die Volksschule noch einmal dar, will aber vor allem über Notie und Hemmungen, sowie über Wesen und Arbeit der neuen Schule aufklären. Die Ausführungen über die innere Wandlung der Volksschule und die neue Schule lassen erkennen, daß die neue Unterrichtsweise, die neue Pädagogik sich durchgesetzt hat und auf dem Wege ist, um das herausragende G. schließt zu Gesundheit und Freude, zu Tüchtigkeit und Pflichterfüllung, zu Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit, zu wahrhaft religiöser Lebensführung, zu besserer Volks- und Menschengemeinschaft zu führen.“

Das soeben erschienene Heft Nr. 18 der Lustigen Blätter zeichnet sich besonders durch seine reichhaltigen und guten Illustrationen aus. Das Titelbild inauguriert mit einem reizenden Freischulbild von Gestrüch den Frühling, wie denn auch der größte Teil der übrigen Bilder von Ehrenberger, Fabiano, Fodor, Chastell, Veriess und Wellner den Frühling zum Thema haben.

Kurpromenade und Hotelgarten geben wie in der schönen Blicklichkeit so auch im neuesten Heft der Eleganten Welt den zeitgemäßen Rahmen für modische Toilettenkunst nach letztem und vorbildlichem Geschmack. Die Sonne des Sommers 1925 wird nach den interessantesten Prophezeiungen der Eleganten Welt auf eine Farbenfreudigkeit und Eleganz herabsinken, wie man sie wohl nie zuvor gekannt hat. Gleichzeitig aber lassen die in der Eleganten Welt gezeigten zahlreichen Modelle erkennen, daß diese Eleganz niemals progig, sondern stets von feiner künstlerischer Kultur erfüllt ist.

Dr. Thompson's Toilet Soap
bequem sparsam
Überall zu haben

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Ein Hohenstaufenschloß in Süditalien.

Von Professor Dr. Rudolf Kayser, Hamburg.

Wo die weite Ebene von Apulien sich am Adriatischen Meer entlang über Brindisi hinaus bis in die Südostspitze Italiens hinzieht, folgt ihr landeinwärts ein langgestreckter fahler Höhenzug. Weithin sichtbar zeichnen sich fast an seinem Nordende auf einem ausragenden Berggipfel die feinen, scharfen Linien eines Schlosses ab. Es ist Castel del Monte, das „Bergschloß“, die Jagdburg des Hohenstaufen Friedrich II.

Es ist etwa von Barletta, fast der nördlichsten Hafenstadt an der langgestreckten Küste Apuliens, auf einer Nebenbahn nach Andria gefahren, so führt uns ein zweirädriges Fuhrwerk, von einem finlen Kavalleristen gezogen, auf guter Straße in etwa zwei Stunden auf die Höhe zum Schloß. Wir kreuzen mehrmals jene breiten, großbedeckten, meistentlangenen Wege, auf denen die apulischen Hirten mit ihren Schafherden im Sommer zu Berge, im Herbst zu Tale ziehen. Rings breitet sich der ebene, geglättete Boden Apuliens aus. In üppigen Kornfeldern stehen Eel- und Feigenbäume, und über ihnen zieht sich rankend von Baum zu Baum die Weinrebe; eine und dieselbe Scholle erzeugt alles zu Ruh und Freude des Lebens. So geht's in schonem Trab, bald auf welligem, langsam ansteigendem Boden, bis wir an den Berggipfel kommen und sich die Straße emporschiebt zur Höhe, die das Bergschloß trägt.

Mit ausgefuchtem Geschmack hat der Hohenstaufe sich diesen Ort zum Jagdschloß erwählt. Hier überlag er den weiten, reichsten Teil seines sizilianischen Reiches, den er damals zu seinem Hauptlande gemacht hatte. Hier mochten seine Wälder erjagte Schiffe und das Land suchen, das ihm auf seiner Kreuzfahrt zu seinen drei Kronen die vierte eines Königs von Jerusalem gebracht hatte. Hier mochte er der Ruhe genießen in dem kampfdurchtobten letzten Jahrzehnt seines Lebens (1249 wurde das Schloß erbaut). War er hinausgeritten mit seinem Jagdgefolge, so stieg er vor dem Portal des Schlosses ab (draußen lagen getrennt vom Hauptbau die Stallungen und das Falkenhäus), und dann betrat er den wunderbaren Bau, sein Werk. Hochzeitig legt er sich um einen Innenhof. In den äußeren Ecken stehen acht schwere, hohle Türme; in dreien steigen Wendeltreppen zum ersten Stockwerk und zum Dach hinauf. Dem Grundriß entsprechend hat jedes der beiden Stockwerke acht trapezförmige Räume, alle mit weiten Fenstern nach dem Innenhof, zu deren Nischen breite Treppenhäuser emporkragen; jene gehen alle ineinander über; im Erdgeschoss führen drei Türen in den Hof. Die Rippen der tiefblauen Gemälde in den unteren Räumen ruhen in den Winkeln auf schweren Pfeilern, die der oberen auf Säulen von je drei schlanken Säulen. Der Boden der Säle war mit grünlichem und schwarzem Mosaik belegt, die Wände des unteren Geschosses mit rötlichem Marmor, die des oberen mit neobarock gemusterten Platten bedeckt. Die Anlage war dem Plan des Burgherren selbst entworfen, der sich an mittel- und norditalienischen Stichen, vielleicht auch an französischen Bauten des Ostens aus der Kreuzzeitzeit seine Muster geholt. Wunderbar vermischen sich hier Motive der romanischen Kunst mit der spätromantischen Antike. Wie der Nachfolger des Kaisers am Präsidenten zu Capua seine sitzende Gestalt im Imperatorergewande angebracht hatte, so zeigen sich hier die spärlichen Reste einer Reiterstatue über einer der Hoftüren, und das Brustbild einer römisch gewandeten Wähe hat man vor dem prächtigen Hauptportal gefunden, das mit seinem römischen Tempelgiebel und seinen romanischen Säulen und Löwen alte und mittlere Kunst felsam verbindet. — Glänzende Stunden mochten hier der Degastie, Reichwürdigkeit und Mächtigkeits aus dem schwäbischen Kaisergeschlecht verlebt haben, das sich so völlig der deutschen Stammesheimat entfremdete in diesem Italiener und Weltbürger, der unter den vielen Sprachen seines Reiches und seiner Bildung die deutsche wohl am schlechtesten beherrschte. Wir sehen ihn im Geiste, wie er, ein begehrter Jäger, von hier zur Jagd mit seinen Falken auszieht; wie er sie so scharf beobachtet, um sie und die Jagd mit ihnen so vollständig darzustellen; wie er mit christlichen und

arabischen Gelehrten über Philosophie und Religion disputiert, wie er, einer der frühesten Dichter in italienischer Sprache, die sizilianischen Lieder der eigenen Muse vorträgt, wie er mit seinem getreuen Ratgeber verhandelt, dem Hochmeister der Deutsch-Orden, denen er unten im apulischen Lande so manche Schenkung spendet hatte. Glänzende Stunden der Ruhe in einem stürmischen Dasein, dem, wie seinem Vater Heinrich VI, die Gefahren des südlichen Klimas ein so plötzliches Ende bereiten sollten. Welches Glück, daß er nicht ahnen konnte, wem diese geliebte Stätte der Freude nach seinem Tode dienen würde. Als gegen den finsternen Karl von Anjou Friedrichs Sohn Manfred bei Benevent Thron und Leben verloren hätte, da wurde ein Raum des Schlosses zum vergitterten Kerker umgewandelt für seine drei unglücklichen Söhne, des Kaisers Enkel; gerade ein Menschenalter haben sie hier geschmacht, bis der Tyrann sie nach Neapel führte, wo ihr Dasein spurlos unterging.

Blütezeit.

Ja, das sind Tage wie roter Wein,
Und alle Dinge in Leuchten versunken.
Man schreitet in ihre Wunder hinein,
Die Blüte wachst in den Sonnenchein —
Das ganze All in Feuer ertrunken!

Wie in mein rotes Herzblut getaucht,
Herzwehen die tiefausstrahlenden Stunden —
Plauschel vom funkelnden Wache rauscht.
Das All ist in meine Seele gehaucht.
Geheiligt durch meine Liebeswunden.

In all ihre Wunder schreit' ich hinaus,
Es blauen die Welten mit Jubelbogen —
Klang bin ich und Weite und Sonnengebraus.
Und aus allem Funkeln des Strahlenbaus
Komm' ich mir selbst entgegengezogen.

Josef Stollreiter.

Gründen aus der Zeit der spanischen Herrschaft in Neapel des später das Schloß, dann wurde es ein Schlupfwinkel für Dürer und Pandino, bis die italienische Regierung es als Nationaldenkmal erwarb und instand zu halten suchte. So ist zwar die alte Pracht fast zerstört, aber der Bau mit seinen gewaltigen Mauern wohl erhalten, sogar noch die Zisternenanlage auf dem Dache, die auf dem quellenlosen Kalberge durch Weiröhren, vielleicht nach dem Vorbild arabischer Werke des Ostens, die Burg mit Trinkwasser versorgte.

Zu ihr steigen wir zuletzt hinauf und sind betauscht von einem Blick einziger Schönheit. Von dem Dache, mehr als 600 Meter über der Adria, blicken wir nach Westen hinein in das Bergland, das sich südwärts bis zum Golf von Tarent erstreckt. Nach Osten liegt im Sonnenglanz die weite Ebene vor uns, am Nordrande beareist von dem mächtigen Monte Garzano, dem Sporn am Stiefel Italiens, mit seiner Wallfahrtskirche des Erzengels Michael, an seinem Fuße das weiß schimmernde Manfredonia, und nun an der Küste Stadt an Stadt gereiht: Barletta, Trani, Molfetta, Bari, rückwärts im Lande Canosa, Andria, Ruvo, Bitonto, über jeder eine weiße Staubwolke, alle im Schmutz ihrer Bauten aus der Normannen- und Hohenstaufenzeit, hinter ihnen die blaue Fläche der Adria, über der man die fernen Berge Albanens ahnt. Im Norden suchen wir Foggia, Friedrichs apulische Hauptstadt, den Burghügel von Lucera, wo seine getreue Saragenenleibwache hauste, Castel Fiorentino, wo er verstarb. Hier verstehen wir das stolze Wort des Staufers: Der Gott der Hebräer würde unmöglich sozial Mächtigem den gelobten Lande gemacht haben, wenn er kein sizilianisches Reich gekannt hätte.

Ein frischer Wind weht vom weiten Meer herüber und küßt den heißen Frühsummerstag. Doch über uns aber in den Lüften treiben und schreien die Falken wie vor 700 Jahren und verkünden die ewig unveränderliche Natur, die Taten und Geschlechter der Menschen überdauert.

Das Ende der Schrecken.

Von Joh. von Kunowski.

Eine kalte Novembernacht hatte die letzten Lichtschimmer aus den Nischen der Wäpfele vertrieben. Trug wenigstens am Tage durch die Fensterpolster der fahrenden Mauer etwas Licht zu den unglücklichen Bewohnern dieser Turme, so umgab sie jetzt fiedlerliche Nacht, und da von dem Glouberear das Holz den Gefangenen nur spärlich genug gegeben wurde, so war es auch kein Wunder, daß in all diesen kleinen Höhlen die Feuer erloschen waren und die Insassen vor Kälte zitterten.

Auf und ab ging Steur la Porte die wenigen Fuß seines Gefängnisses, auf und ab, und doch wollten die armen Glieder sich nicht erwärmen, deren Blut in den Monaten dieses Vegetations erstorben war. Und die Gedanken, die sich in dem Hirn des Mannes jagten, waren nicht dazu angetan, das Blut höher wallen zu lassen.

Nicht Monate hier in diesen Steinen, kein Gesicht als das des griechenartigen Schliefer, kein Vrie, kein Spaziergang, keine Kunde von der Welt des Lebens — und ein letzte de cacher, der das Dürsein begründet und alles in sich bezogen kann. Leben und Tod, grausiges Dürstwerden hier — Verbannung, jauchzendes Leben — und nichts wissen von alledem, ob draußen der Denter oder die liebende Frau wartet!

Armand la Porte froh bei diesen Gedanken wieder wie am ersten Tage, da es noch Frühling war. Enger und enger wurde die Zelle, die Wände rüdten heran von allen Seiten, diese Wände, die all das sahen, was fürchterliche Traumbilder einem kranken Hirn an diesem Ort vorgaukelten.

Niemand, der aus der Wäpfele kam, erzählte je von seinen Käden; seine Dinge war gebunden, nur die Augen sprachen, und Entsetzen stand in ihnen. Das Roll aber verstand von diesem Ort des Grauens zu flüchten, und la Porte wußte, warum seine Haare sich bleichten in diesen Wochen des Sterbens.

Totenstille ringsum. Argwohn nagt der Wurm, die Kreatur des Todes. Ein Nachtvogel höht matt von draußen her, sonst nichts. Noch immer schreiet der Gefangene auf und ab, und der Schall seiner Tritte mehrt sein Entsetzen in dieser Einsamkeit.

Da tönen Schritte, Schlüssel klirren! Männer unten am Turm! La Porte sieht, sein Herz rast, die Denker zu dieser Stunde, deren Rede sonst nichts hört? Soll sich ein Mysterium dieses Baues vollziehen — und er sein Opfer sein?

Die Tür schließt, Gitter rasseln, Schritte treppauf, da, da, eins, zwei, es kommen Männer, viele, den Turm heraus. Gehörtes nimmt Form an in des Mannes Hirn. Dirichtruna, Koller, Martiertod, bei Nacht hinter den hohen Mauern. Das Roll erzählt, General Baron —

Da sehen die Männer, Gerade unter ihm geht schwer die Tür. Die Zelle unten, dort war ja Leben auch gleich hier. Schwer sehr man eine Last auf kalte Steine, Stimmen murmeln, dann wieder Bewegung, die Tür schließt, schwer trägt man etwas hinab. Dann Ruhe, Schweigen.

Zusammen drückt auf seinem Lager Armand la Porte. Schneeweiß sind seine Haare; diese Nacht vollendet, was lange Wochen schufen. Er ist am Ende. —

Am nächsten Morgen sagt Jolta, der Schlieher: „Der Mann da unten ist tot, heut' nacht holten wir ihn ab.“

Steur la Porte hört ihn nicht mehr; er laßt vor sich hin und spielt mit Blumen, die er nur liebt.

Gedanken

von Richard von Schenk.

Es gibt nicht große Zeiten; es gibt immer nur Menschen, die sich über ihre Zeit erheben, und das kommt der Zeit zugute. Nicht verstehen und vergehen, sondern empfinden und achten. Vom Rechten überzeugt sein und sein Handeln von seiner Ueberzeugung durchdringen lassen, ist mehr wert, als sich zu Gefinnungen zu bekennen. Keine Gemeinschaft ohne Autorität, das ist Unterordnung des einzelnen unter anerkannte Ueberlegenheit.

Es war der kleine Tom, wissen Sie, der Sieger des Großen Preises vom Jahre 18... Er war sein letztes Rennen, und er schaut sinnend zum Weib des Herbstwaldes, von dem der Sturmwind die toten Wäpfele segt...

Abendgang.

Von Alex. Vätiner.

Und wieder kommt der Abend, die Stunde des sinkenden Tages mit all ihren wunderbaren Schauern... Die Dämmerung schleicht über die Welt, und es ist, als würden aller Trost und alle Bitternisse des Lebens nach von ihr aufgelöst, als senkte sich der Friede mit weichen, weitgespannten Schwingen lautlos lächelnd vom Himmel auf unsere sturmumwobene Erde nieder...

Alle Farben verbleichen, der wirre, laute Lärm des Tages dämpft sich, immer leiser verklingend. Kampf und Leidenschaft streben die Wäpfele, die ruhelose Arbeit senkt den müden Arm, und es geht wie ein Zerrennen, Ineinanderziehen und Verlösen durch die Welt... Still gleitet die Dämmerung in den Abend hinüber, und immer enger schließen die wachsenden, näher-rüdenden Wände der Dunkelheit das Bild: Erinnerung und Phantasie reichen sich die Hände, das hoch geistige Auge alle Gedanken durchdringt, und — wieder schauend geworden — schweift es in weite, vergangene Fernen.

Abendgang!... Wieviel Poesie klingt doch in diesem Worte zusammen! Abendgang — zur ersten Frühlingsszeit!... Wenn du im Bald oder auf der Höhe, fern von den Menschen, dahingewandelt, mütterseelenallein durch die Feiertille der Natur, und die Anseln abhorcht, wie sie ihr süßes, ergreifendes Lied über die Wäpfele fubeln, ist es da nicht, als ob der Bald selbst mit aufleuchtete, als ob durch die dunklen Stämme bis hoch zur Krone hinaus ein verhaltenes Beden, ein heimliches Jausden kiese... Frühlingshoffen, Frühlingsschönen!...

Wie ein Kind zur Mutter kommt, so müßt du dein Herz gleichsam in den Händen mit hinaus zur Natur tragen, wenn du sie verstehen willst. Mit all deinen Freuden und Schmerzen, mit dem Bewußtsein von Schuld und Irren, mit all deinem Streben und Sehnen müßt du dich ihr nahen. Dann wirst du Trost und Erquickung finden, und manches Lebenswirrisel entziffert und deutet sich dir. Aber auch ein großes Sehnen wird dich überkommen, und was anderen stumm und leblos scheint, wird zu dir reden, das du wie ein Sonntagkind durch die dunkelnde Stille dahingehst. Und was auch Kummer und schwere Sorgen lastend auf dich legen: du müßt fühlen, daß hinter den Wolken das grobe, bescheidende Licht leuchtet, das dir Befundung, neues Hoffen, Frühlingstrennen und Lebenslust bringt. Wie neues, frisches Blut rinnt es dann durch deine Adern, wenn es um dich leitet, sproßt und drängt, wenn es über dich hernieder-rießelt wie von Wäpfele und Verdewirbeln und dich aus jedem Windhauch schöpferisch umweht: Sei frohen Muts, und erlebe es ganz: das Erwachen des Frühling mit goldenen Träumen voll Hoffen und Glück!

Das letzte Rennen.

Stizze von Walter Hammer, Weba.

Aus den Sonderzügen zum Rennplatz strömte, dicht gedrängt, in geschäftsmäßiger Eile die Masse der Rennbahnbesucher. Den Fleischer umgibt, die Hände bei dem schon empfindlich kalten Herbstwetter tief in die Manteltaschen vergraben, schritten sie dahin, alle schon in Gedanken an die kommenden gewohnten und doch wieder aufregenden Stunden, alle dem gleichen Ziele zu.

Seiten sieht man bei einer Gelegenheit soviel ausgeprägte Typen. Da war die Biarre weit in einem Rundwinkel gelöhoben, die etwas vorquellenden Augen noch im Behen auf das Bündel der Rettungen mit den Taps gerichtet, den heißen Mut weit in den Rücken geschoben, der, man kann sagen, „gewerbsmäßige“ Rennbahnwetter. Sport, Pferde, Reiter — Nebensache. Ihn war das Ganze nur Geschäft, die Pferde nur Papiere, wie auf der Börse; das Ganze Anstrengung, Arbeit, von der er am abends im Klubfessel bei einer guten Dabanna erholen mußte.

Da war der Kommiss, sonst gestochen, klein, demütig, an diesem Tage aber ein König, elegant, gutman, in die Taille gearbeiteter Mantel, Radstiefel, bereit, sich mit seiner Behn-Mark-Wette ein Königreich zu erwerben — und doch morgen um zwei Drittel des Pöbelerdienstes ärmer, wieder der kleine Mann in dem kleinen Geschäft.

Unter den Dahineilenden fiel eine hohe Gestalt auf. Das Gesicht mit dem weichen, starken Schnurrbart, der scharfkantigen Nase und den dunkelgrauen energischen Augen, die vornehme, stolze Stellung, die trotz des Alters straffe Haltung zeigten den alten Offizier. Er geht langsam, — der Schuß in der Hüfte schmerzt —, und auf der Bank nicht weit vom Eingang macht er immer eine Weile halt, um neue Kraft zu schöpfen für den zweiten Teil des Weges bis zu dem Tribünenplatz, der bei jedem größeren Rennen für den ehemaligen Kavallerieoffizier reserviert bleibt.

Wieder fällt ihm der kleine Alte auf, der neben ihm auf der Bank sitzt. Jedesmal hat er ihn seit langen Wochen dort getroffen. Das hagere, blaße Gesicht mit der lippen Nase und den schlaffen Augen auf die Menge der Dahineilenden gerichtet, sitzt er dort, still und ärmlich, wie träumend, wie einer, der all das sieht und doch nicht dazu gehört.

Unwillkürlich wendet sich der große Vornehme zu dem kleinen Unheimlichen: „Warum sitzen Sie hier immer? Was führt Sie eigentlich hierher, wo Sie doch der Nähe des Rennplatzes fern bleiben?“

Der andere zuckt zusammen. Plötzlich nimmt er einen Anlauf, schaut dem Nachbar ins Gesicht. „Sind Sie nicht der Baron P., der Anno 90 das große Rennen gewann?“

Der Große horcht auf: „Sie kennen mich?“ Ein triumphierendes Nähneln lüchelt über das weiße Gesicht des Mannes.

„Ich kenne sie alle, und vielleicht kannten Sie mich auch einmal. Ersinnen Sie sich des kleinen Tom, des Tom Krüger, der im Jahre 18... den Großen Herbstpreis gewann?“

Der Baron schaute seinem Nachbar schärfer ins Gesicht: „Der, der wären... das sind Sie?“

„Ich war es“, sagte der Kleine wieder ganz still und trübe. „Als ich damals den schweren Sturz tat, und dann ging es abwärts, immer tiefer, und jetzt — jetzt lebe ich bei meiner Schwester mit hundert Mark Rente, die mir mein ehemaliger Stall bewilligt hat. Die Ersparnisse! — Sie wissen ja, Spiel, Wein und — er schaute den anderen verständnisvoll an —, und Sie kennen ja die vom grünen Rasen. Klein waren die Ersparnisse und bald waren sie drausgegangen.“

„In dem Baron leimt ein Entschluß: „Kommen Sie mit!“ „Ja kann nicht, es würde heute ebenso sein wie damals.“ „Ich halte Sie bei mir, ich lasse Sie nicht gehen.“ Der andere schwankt, aber schon ist der Große aufgestanden. Und nun gehen sie beide zum Rennplatz.

„Die Heintigen können nicht mehr reiten! Sehen Sie diesen Sitz, Herr Baron, jetzt mußte er vorstehen, jetzt gibt er schon die Peitsche, statt nur mit den Schenkeln zu reiten. Ja, zu unserer Zeit, Herr Baron, als wir jung waren...“ Der Baron antwortete nur kurz und mit dem feinen, schon etwas molanten Nähneln über die Geschwähigkeit des Alten. Da spricht ihn ein Bekannter an, und als er nach wenigen Minuten sich umsieht, ist der Kleine verschwunden. Er sucht ihn eine Weile mit den Wäpfele. Er wird wohl auf die Tribüne gegangen sein. Eigentlich gut, daß er ihn los ist. Er schaut nach an den Weitschaltern... 10... 20 Mark... nein, nein, er wird schon zur Tribüne gegangen sein.

Die Glocke läutet. Die Reiter in den bunten Farben ziehen dichtgedrängt ihren Weg. An das Gatter gelehnt, steht ein kleiner Mann in fiederhoffer Spannung; wie in Angst schaut er auf die in die Gerade blickenden Reiter.

„Nicht, nicht die Peitsche, noch nicht!“ schreit er laut, das die Umstehenden aufschauen.

„Mona Lisa, Mona Lisa!“ schreit die Masse. „Mona Lisa“ ruft der Alte, und ein Husten bricht leuchtend aus seinem Munde. „Aber nicht die Peitsche, nicht die Peitsche!“ schreit er nochmal. Sein gebäutes Reiterauge sieht, wie der Fuhrer bei jedem Schlag zur Seite weicht, wie der Schwarze immer näher rückt.

„Buffalo, Buffalo!“ brüllt er über den Rennplatz. Der Bengt hat die Stute erreicht, ein bergweiserer Endlauf beginnt. „Meine hundert Mark, meine hundert Mark!“ schreit der Alte in verweirter Angst, daß die Umstehenden lachend aufschauen.

„Buffalo, Buffalo!“ — „Er hat ihn, er hat ihn!“ Ein Schrei, der Kleine ist über die Brustung gestürzt. Großes Gelächter an der weiten Rampe. Aber das Lachen verstummt, da der Kleine nicht mehr aufsteht. Das Gesicht nach oben, ganz gelb, ganz spitz, liegt er da. Die Sanitäter kommen — Der Schlag. Man trägt ihn entlang auf dem grünen Rasen, wo er einst seinen Triumph gefeiert... .

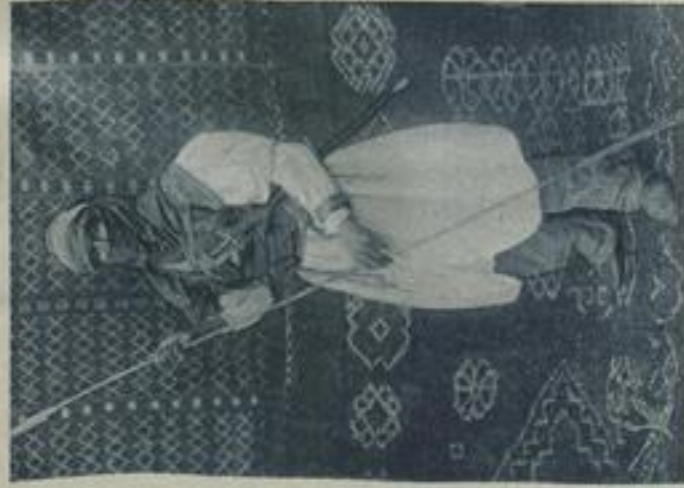
Seitwärts steht der Baron. „Wer war das?“ meint sein Freund, weil jener so lange dem Dahingekragenen nachschaut.



Eine kleine Schlangenfrendin
Lil Palmer, die Tochter eines bekannten
englischen Naturforschers, spielt mit
Vorliebe mit den Schlangen, die ihr
Vater züchtet (Preß-Photo)



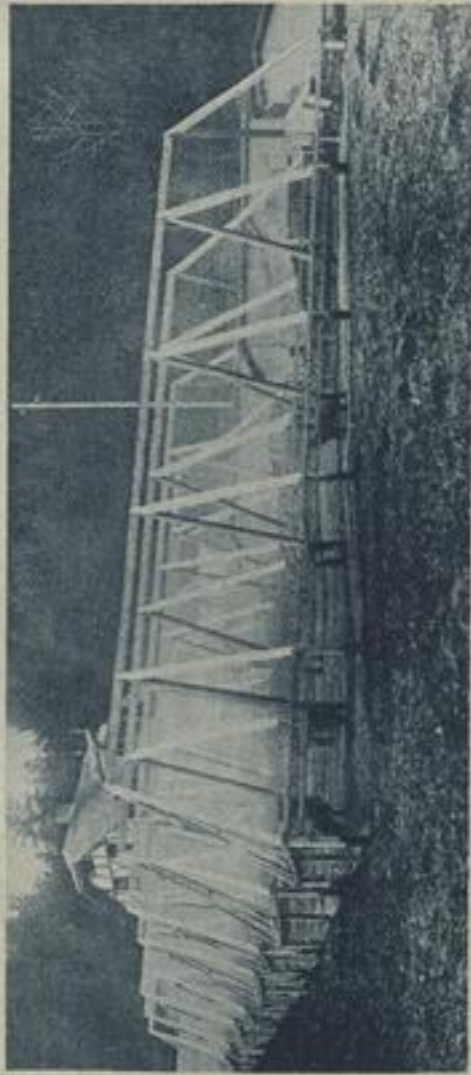
Nora Tee Hsuing
die Tochter des chinesischen Premier-
ministers wird handwerksmäßig erzogen
(Preß-Photo)



Ein kriegerischer Marokkaner
Typ eines Tagui, dessen Stamm zu den
gefährlichsten Feinden Spaniens gehört
(Preß-Photo)

Interessantes aus aller Welt

Die erste europäische
Silberfuchsfarm
In Gablonz wurde von einer
amerikanisch-ischechischen Ge-
sellschaft eine große Silberfuchs-
farm eingerichtet, die durch
rationelle Zucht den Preis des so
beliebten Pelzes dieser Tiere ver-
billigen soll. Durch Ersparung
des Übersee-transportes wird es
möglich sein, die Felle wesentlich
preiswerter auf den Markt zu
bringen (Preß-Photo)



Ober-Reg.-Rat Graesinsky
der neue Polizeipräsident von
Berlin
(Atlantic)

Links: Ein Sauerstoffbett
für Lungenkranke
welches die bisher übliche Sauer-
stoffzufuhr für die Patienten in
neuer Art vornimmt
(Preß-Photo)

20 - 1925

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Zschunke, Wilsdruff



(Ulrich)

Eine Klettertour im Bayerischen Hochgebirge
Schwierige Abseilstelle im Gebiete der Dreifortspitze

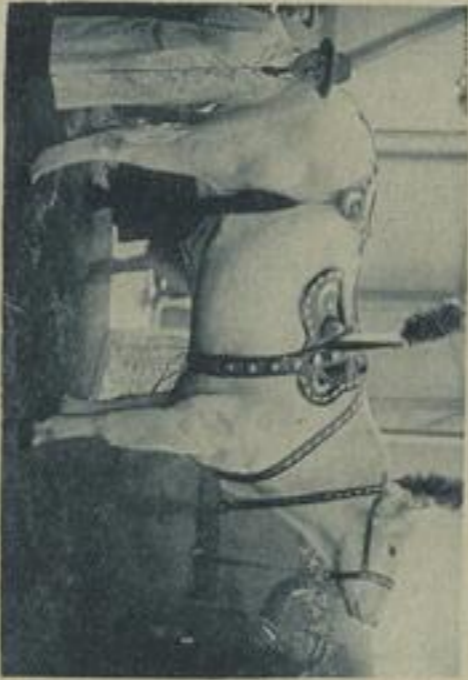
Panorama 20, Seite 1



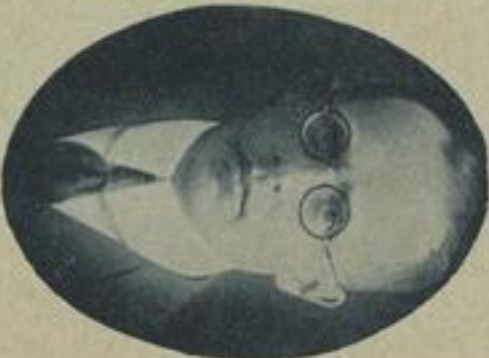
Nach dem Großfeuer in Schmöckwitz bei Berlin (Wipps)
Der Sachschaden ist bedeutend, u. a. wurden 900 Bände gänzlich zerstört
Links: Reichskanzler Dr. Luther (Transatlantik)
flieg mit der Reichsregierung zur Eröffnung des Deutschen Museums nach München



Prof. Heilmann
wurde zum Professor am Akad.
Institute für Kirchen- u. Schul-
musik ernannt (Prag-Photo)



Der „Clou“ der 40. Mastviehausstellung in Berlin
Sultan II* ein 4 Jahre alter türkischer Riesenzügel, der
über 5 m hoch ist und 30 Zentner wiegt
(Prag-Photo)



Legat v. Erdmannsdorf
der Nachfolger Dr. Walkers
im Büro des Reichspräsidenten
(Prag-Photo)



Daladier
Reichskanzler und Parität, der neue
Vorsitzende der französischen Armee-
kommission
Links:
Nächtliche Luftmanöver
über London
(Prag-Photo)



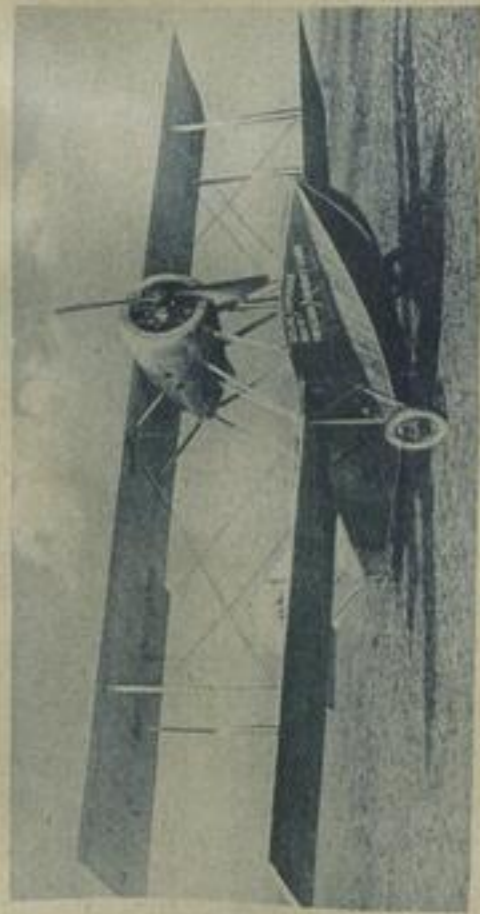
(Prag-Photo)

Der Krieg in Marokko

welcher sich bisher gegen Spanien richtete und diesem sehr
hohe Opfer an Gut und Blut auferlegte, greift nunmehr auch
auf Französisch-Marokko über. Die kriegerischen Rüstungen,
die durch ihre Erfolge zahlreiche weitere Anhänger an sich
gezogen haben und mit Kriegsmaterial gut versehen sind,
scheinen den Vordrängung mit den Franzosen nicht zu fürchten.

Die bedenkliche Situation hat Marschall Lyautoy, den Ober-
befehlshaber in Französisch-Marokko, veranlaßt, seine Streit-
kräfte wesentlich zu verstärken und gegen die Kabysten vorzu-
gehen; es dürfte also zu weiteren kriegerischen Ereignissen
kommen. Unsere Bilder zeigen: Oben: Kameltreiber der fran-
zösischen Marokkoverme. Unten: Marokkanischer Reitertrupp





Ein neues Flugzeug für den Schnellverkehr das in der Stunde 160 km zurücklegt. Von diesem Typ sind 100 Apparate im Bau, die einen Motor von 135 PS haben und den Piloten und drei Fluggäste aufnehmen können.
Links: Von den großen Manövern bei New York Pilot Fuchs während eines schwindelerregenden Fluges auf dem Sogelflugzeug „Margareta“ hoch über dem Kurischen Haff (leitet. Fernstud.)

Humor und Rätsel

Aufforderung

Ich fürchte, Fräulein Sophie, Sie würden mich nie wieder ansehen, wenn ich Ihnen jetzt einen Kuß raubte.“
Fräulein Sophie: „Sind Sie aber ein Schwarzseher.“

Wohlfahrt

Sie haben Ihre Handfläche für 50 Pfennig waschen lassen, und ich mußte in demselben Gefäß 70 Pfennig begießen.“
„Das richtet sich dann wohl nach der Größe.“

Gemütslich

Gefängnisdirektor: „Sie sind frei, Kuliade. Es ist aber leider ein Verstum vorgetommen, Sie hätten schon vor zehn Tagen entlassen werden sollen.“
Kuliade: „Macht nichts, Sie können mir die zehn Tage das nächste Mal abgeben.“



„Wieder fünf Anzeigen — die Welt scheint weiterhin nicht besser geworden zu sein!“

Reithmögelp

1 2 3 4 5 6 1 7 8 9 5 10 11 Aufbau für Estnarniere, 2 9
5 10 11 3 Schiffstop, 3 11 6 11 5 1 7 8 9 4 11 3 Natur-
erfcheinung, 4 5 6 9 3 5 Europäische Republik, 5 9 4 11 5
Stadt in der Mark, 6 9 6 11 Künftigegehalt, 1 9 1 7 8 9
Vorname, 7 8 4 3 Stadt in der Schweiz, 8 4 1 9 3 Reiter,
9 3 11 5 9 Kampfplatz, 5 4 1 10 Frucht, 10 9 5 6 11 Sand-
wertfegung, 11 1 7 8 11 Baum.

Werk-Rätsel

Was einst des Glaubens Streit entbrannt, — Ward er als
Kärterer verbrannt, — Trüg' er als Berg einen andern Laut,
— So würde er selbst verständig laut, — Was jedem Schüt-
tind heut' bekannt, — Warum der Erde ward verbrannt.

Defizit-Rätsel

Aus untenstehenden Silben sind 12 dreisilbige Wörter mit
gleicher Mittelsilbe zu bilden. Wie heißen die Wörter und
wie die Mittel-
silbe? berg-bol-
bord-bo-gal-
fet-füb-ma-
moch-milch-pa-
per-part-qua-
ret-rel-wei-
rie-see-fal-te-
to-fo-voöl.

Auflösung des Kreuzworträtsels:

T	A	U	B	E	S	A	M	O	S
A	U	L	A	I	L	E	T	O	
U	G	D	A	N	T	E	T	M	
F	E	E	R	A	A	R	O	M	
E	I	D	A	A	G	O	A	E	
U	F	A							
A	E	N	Z	S	O	T	E	E	
P	O	L	A	D	E	E	I	S	
F	R	P	R	E	Y	A	L	S	
E	L	L	E	R	R	H	A	S	E
L	A	S	S	O	A	N	D	E	N

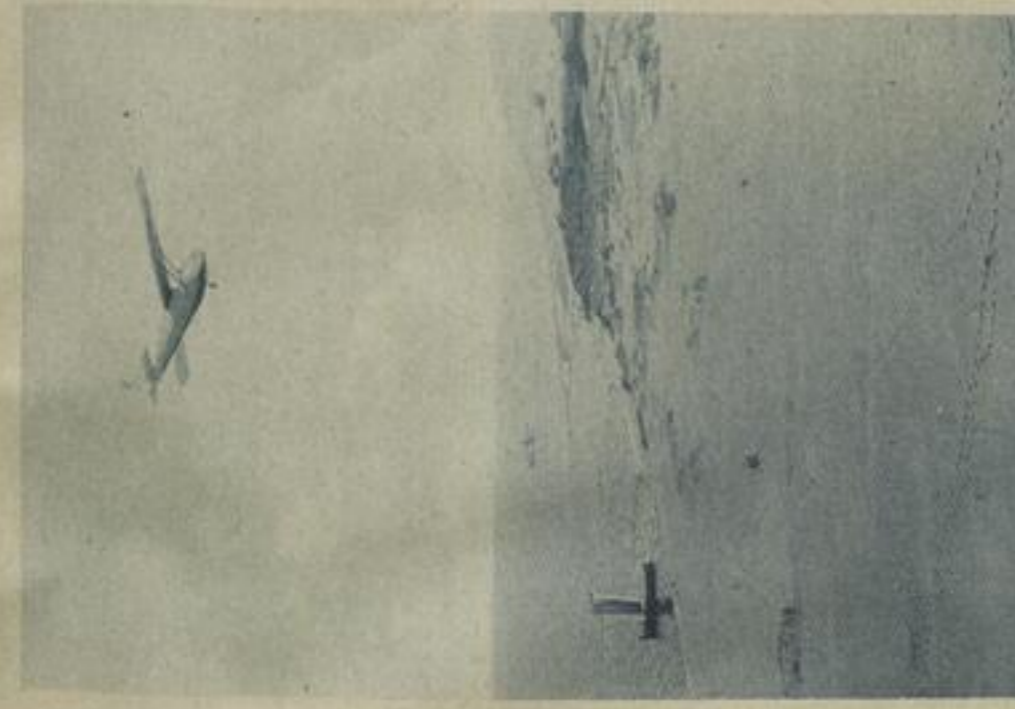
Verwandlung
Der holdeste von
wollt' zählern —
Der jag bereitst
ins Land — und
sich zu einem Wan-
gen — Er so mit
ihm verband, —
Daß unter sonn-
igem Himmel —
Eine Stätte der
Kunst entstand.

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Buchstabenrätsel: „Betrügerlich sind die Güter dieser Erden“ (Maria Stuart). — Anagramm: Abalbert, Albert, Verla,
Ada, Abelard, Eiba, Aare, Adler, Bact. — Wortspiel: Abheiß, Rißer, Fernat, Windspiel, Erbächer, Koffenbun-
g, Surabot, Unterdöf, Nordlicht, Gagelle = „Aufwertung“.

Grund und Verlag: Bild und Bild Verlag, Berlin SW 11. Verantwortlicher Redakteur: Max Glitz, Berlin-Reichen-
Kreuz.



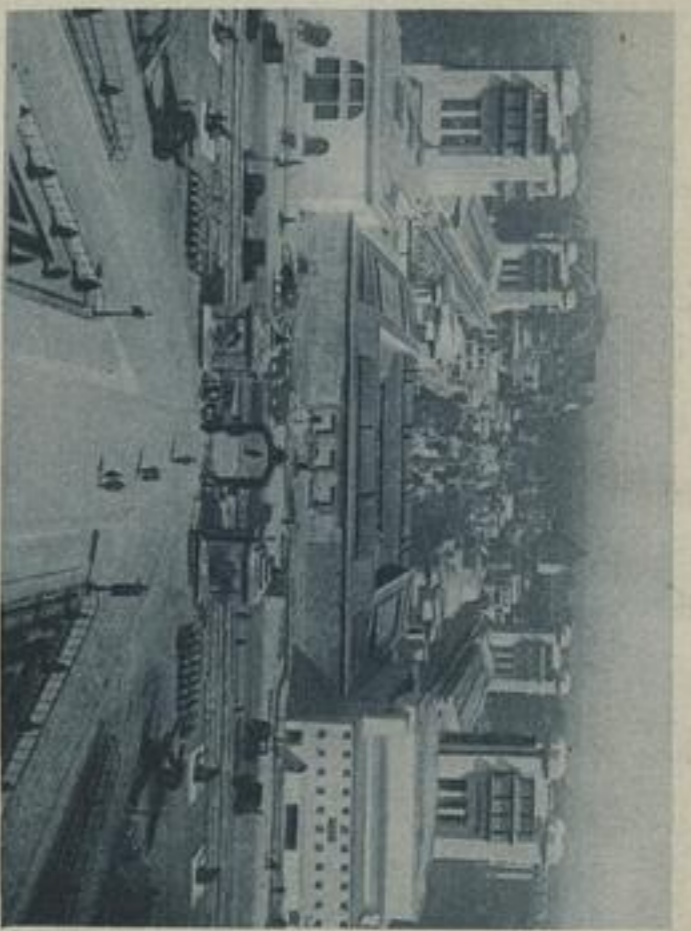
Der reichste Mann der Welt und sein „Thronfolger“
Rockefeller, der kürzlich 85 Jahre wurde, mit seinem Sohn,
der seinen Vater in den meisten Finanzgeschäften vertritt
(Prof. Photo)



Der deutsche Künstegeflügelwettbewerb, 1925
Pilot Fuchs während eines schwindelerregenden Fluges auf dem
Sogelflugzeug „Margareta“ hoch über dem Kurischen Haff
(leitet. Fernstud.)



Bilder aus Französisch-Marokko
Der Aufstand der Rifkabylen, der für Spanien bisher so ver-
lustreich war, hat sich nunmehr auch auf die französische
Zone ausgedehnt und Frankreich zu erheblicher Verstärkung
seiner Streitkräfte gezwungen. Unser oberes Bild zeigt eine
typische Straßenszene aus Casablanca: einen arabischen
Schlangenbeschwörer vor der staunenden Menge
Rechts: Französische Truppschau in Casablanca
(Prof. Photo)



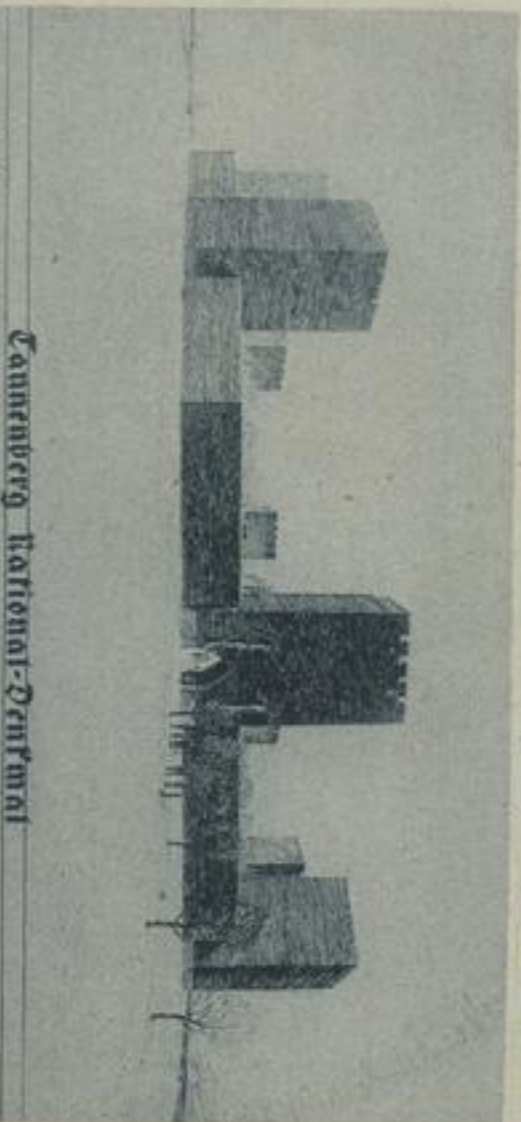
Der kleinste Journalist Amerikas
Major Moto (Prof-Photo)

Ober: Gesamtansicht der Ausstellung der dekorativen Künste in Paris
Es sind fast alle Staaten der Welt vertreten: Deutschland hat eine Beteiligung abgelehnt (Atlantis)

Rechts: Das Nationaldenkmal für die Schlacht bei Tannenberg. Der aus 385 eingegangenen Vorschlägen zur Ausführung gewählte Entwurf der Reg.-Baumeister Walter und Johannes Krüger, B.-Westend (Transatlantik)

Aus aller Welt

Caenruvry National-Zentrum



Das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor

Unser Bild zeigt den bei Pr.-Stargard entgleisten Zug: im Vordergrund die aus den Schienen festgerungene umgestürzte Lokomotive, dahinter die zum Teil vollkommen zerstürmten Personenzüge
(Pres. Walter)



Masko Alexander Moissis

Gipsmasken lebender Menschen

Bilder: Prof-Photo

Eine besondere Methode zur Herstellung von Gipsmasken lebender Personen hat der Berliner Gipsgießer Micholi zur Durchführung gebracht. Das Verfahren ermöglicht es, das genaue Aussehen des lebenden Menschen für alle Zeiten festzuhalten und so ein wesentlich besseres Bild zu schaffen, als es bei einer Totenmaske der Fall sein kann. Neben der persönlichen Erinnerung werden durch das Verfahren, dessen wichtigste Momente unsere Bilder zeigen, besonders auch der Gesichtsforscher und der Physiognomik außerordentliche Dienste geleistet



Masko Ludwig Wöllners



Der Herstellungsvorgang: Das Gesicht wird sorgfältig eingepulvert, wobei die behaarten Stellen besonders behandelt werden



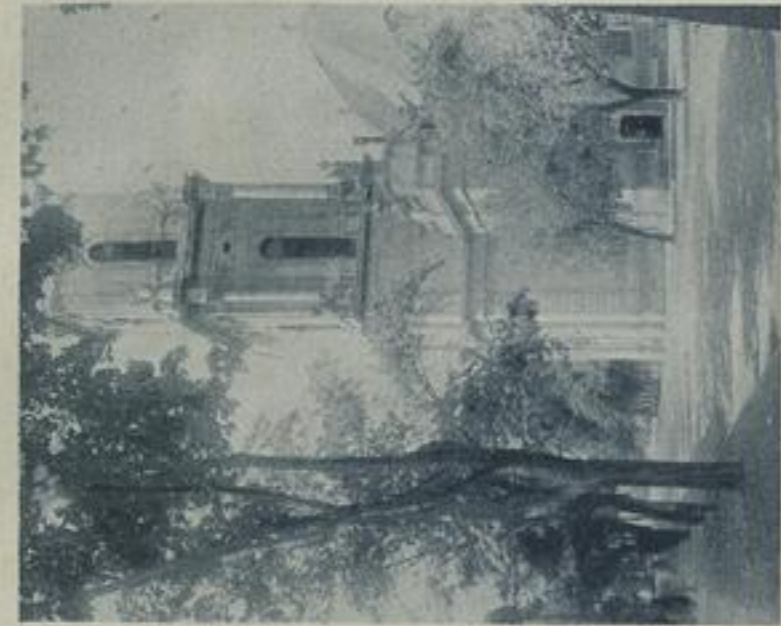
Das Aufgießen des flüssigen Gipses auf das eingepulverte Gesicht



Die fertige Maske
Links: Das Abnehmen der überflüssigen Gipsreste

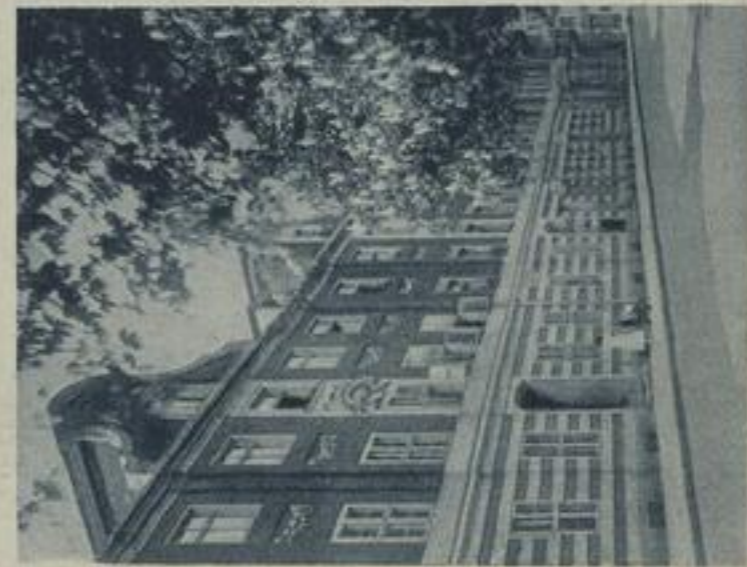
Die deutsche Schulmangsfahrt

Spr. Sör — dort außen in der Welt, die Nasen eingespannt! ... fängt Schiller in einem Kriegsliede zum Preise seines schwäbischen Stammes ... Fast möchten die Worte Allen denen deausen im Reiche zurufen, die noch immer ein wenig getingschäftig auf die Wart Brandenburg herabsehen. Und wenn wir auch Jahr um Jahr zu ihnen hinausschauen, ihre Lande kennenzulernen; wie viele oder vielmehr wie wenige im Reich haben schon begriffen, daß es einem jeden Deutschen innere Verpflichtung sein muß, erst einmal das eigene Vaterland zu kennen, so weit die deutsche Sprache klingt. Und wir laden ein, einmal im Frühling durch die Wälder zu wandern, es wird keinen gereuen. Soll auch keinem das Reisegeld zu teuer werden, denn zu Fuß, „nach der Weise der Apokalypse“ oder nach Sitte der fahrenden Leute wollen wir durchs Land pilgern. — Für wenig Geld führt uns der Vorortzug hinaus aus der Großstadt, nach Westen. Potsdam ist in einer knappen Stunde erreicht. Hier steigen wir aus und beginnen unsere Fußwanderung. Potsdam, heute viel umfritten im Auf und Ab der politischen Kämpfe, aber



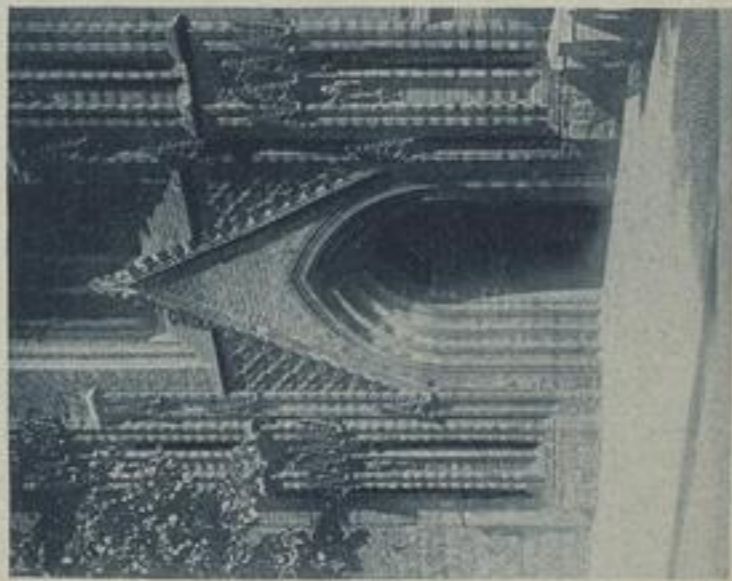
Die Garnisonkirche in Potsdam

trotzdem ewig-ichön! Ein Zeugnis sabelhaften städtebaulichen Könnens ist der edle Marktplatz, doppelt schön, nachdem das Grau der Gebäude einer geglätteten, vornehm - juristischhaltenden Farblosigkeit wich. Über füllten Randalen, die ihre Vorbilder von den holländischen Oranien entlehnten, blühen die Kastanien und edel - einfache Häuser begleiten den Wasserlauf. Im holländischen Viertel entzücken die schlichten Barockgiebel mit dem prächtigen Sockelklang von roten Ziegeln und weißem Putz das Auge. Und das Glockenspiel der Garnisonkirche singt ein Kirchenlied ... Wir wandern weiter, hinauf nach Sanssouci, dem Höhepunkt des Neuen Palais vorbei, das Friedrich der Große nach dem 7 jährigen Kriege baute, seinen Gegnern zu zeigen, daß seine Kassen noch lange nicht erschöpft seien.

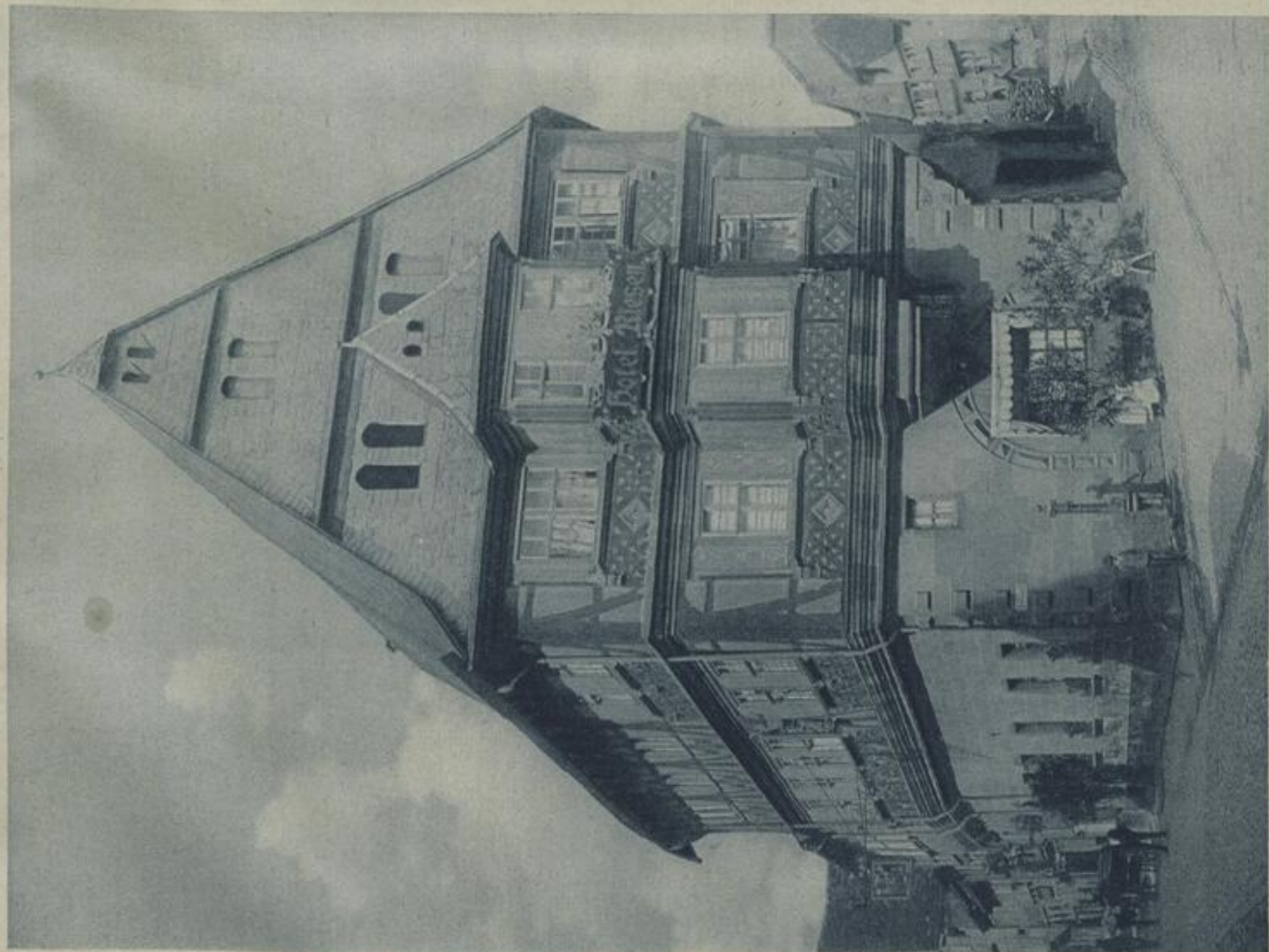


Im Holländischen Viertel von Potsdam

Durch die Communis hindurch leitet der Weg, der allmählich in Wiesen übergeht. Nach längerem Marsch sind wir in Werder, der mächtigen Obstammer. Die Stadt verbannt ihren Niefenbesuch der herrlichen Baumblüte, architektonische Reize bietet sie nicht. Über Glindowo marschieren wir einige Stunden durch Wälder nach dem Kloster Lehnin. Die Kirche ist um 1870 nicht gerade gut erneuert, der schöne Backsteinbau des gotischen „Königshausens“ leider nicht mehr zugänglich. Und die größte Sehenswürdigkeit Lehnins, der „alte Dömpel“ führt keine erstaunt - beflügelt Besucher mehr herum. Dann geht es weiter, wieder durch Wald, bis in nordwestlicher Richtung am Horizont die Türme von Brandenburg an der Havel auftauchen. In ihren Bauten tritt uns die große Bedeutung der Stadt im Mittelalter klar entgegen. Da ist vor allem, — nahe dem Rathaus der Neustadt mit dem Roland von 1474, — die herrliche Hauptkirche St. Katharinen zu nennen, ein Bau, der Macht und Reichum der Bürgererschaft deutlich vor Augen führt. Das Südportal in reichster Backsteingotik ist eines der schönsten deutschen Kirchenportale.



Brandenburg: Das reiche Südportal der Hauptkirche St. Katharinen in der Neu. Stadt (um 1400 erbaut)



Ein historisch denkwürdiges Gebäude: Deutschlands ältester Gasthof

Bei Miltenberg, zwischen Odonwald und Spessart, liegt das im 12. Jahrhundert erbaute, zuletzt 1690 umgebaute älteste Gasthaus Deutschlands, das Hotel zum Riesen. Neben vielen Großen der Geschichte wohnten in diesem Hause u. a.: Kaiser Barbarossa, Ludwig der Bayer, Karl IV., Gustav Adolf, Königin Christine, König von Ungarn, Karl VI., Martin Luther, Eberhard von Erbach, Pappenheim, Piccolomini, Wallenstein, Wrangel (Prag-Photo)

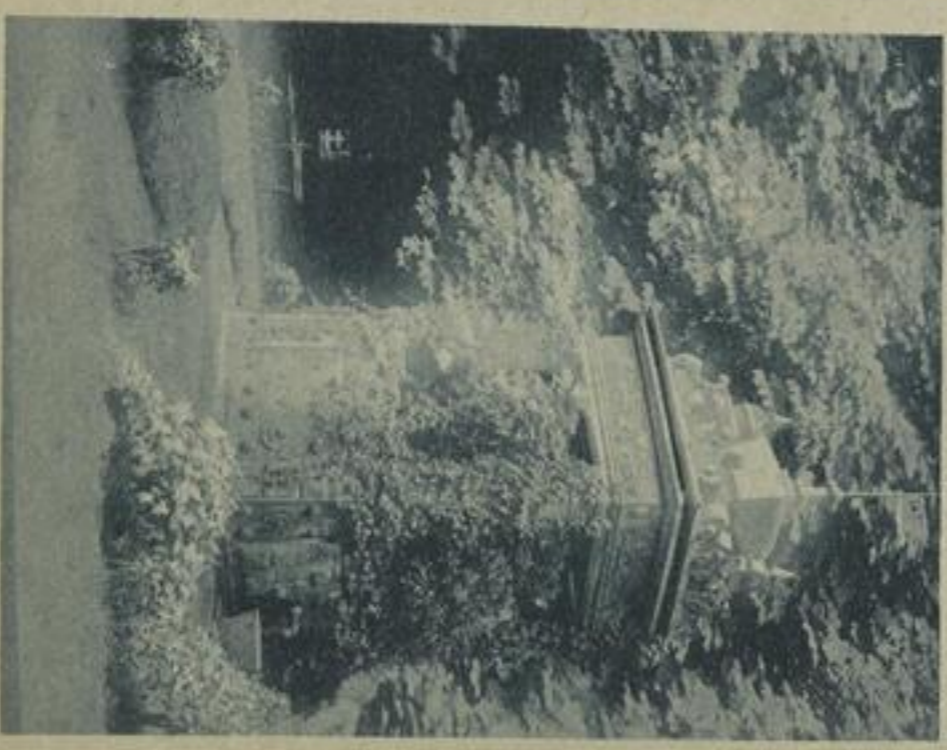
Stoch reider ist die Grons-
schwandelpelle auf der Vor-
seite des Hauses. Dann ist
zu nennen das Kloster
St. Pauli in der Straßhoh
mit gotischem Kreuzgang und
malerischem Innenhof. In
der Straße das heilige
gotische Rathaus, das ein
reihiger Brunnen; dabei
eine Kirche, die heute bis
auf die ersten Seiten der
Mitternacht der Markt
juridisch. Schwer trennen
wir uns von dem alten Ort,
im Tal der Pläne markieren
wir nach Süden, wo uns der
Flaming lockt. In
den uralten Steinen, dessen
Zugvorhang schon um 900
genannt wird, folgen wir hin-
auf zum felsen „Eisenherd“,
der Zug der fassigen
Gärten; — wenn wir Glück
haben, dürfen wir hinein in
den Zingarten. Dann geht
es weiter über befestigte Ge-
lände zum schönen der mächtigen
Schloß, zur Mitternacht, deren Re-
naissancebau ziemlich gut erhalten auf
unserer Seite kam. Der Zinghof ist ein



Die Burg „Bismarck“ bei Bolkow
Torgelände, flaniert von zwei mächtigen Rundtürmen, bereits gegen Geschütze gebohrt
Mänteln und der reiche Hofmann
kommt sonst nur in den schönen Zeit-
nungen des toten Meisters Mitternacht
vor. Brunnen in der alten Kirche
die sie erst hat haben... Der Zinghof.



Im Burghof der Wiesenburg
Einige der vielen schönen Renaissanceportale mit Stützchen
nach sächsischer Art



Im Hof der Wiesenburg
Der schöne Schloßbrunnen, deutsche Renaissancezeit von 1600

Ein Brief von P. Maxon

Liebe Danna!

Ein Ereignis, ein besonders großes, schönes und erfreu-
liches Ereignis ist es, daß mich heute veranlaßt, nach ein-
undertausendjähriger Pause bei mir vor Jahren von Dir ge-
schriebenen Briefchen aus der verborgenen Erde meines
Schreibtischs, noch in ihm damals in einer vergeblichen
Erinnerung verkommen hatte, wieder hervorzuholen, um Dir
mitzutellen, daß ich Mutter bin, Mutter eines prächtigen,
blauäugigen Jungen. Im
Weise sehe ich nun Deine blaue
Augen vor mir, wie aufgerissen,
mit dem klaren Ausdruck, den sie
haben, wenn Dir etwas begegnet,
das Du nicht begreifst, und ich sehe,
wie Du den Blick wendest und
seine Hintergründe prüfst, daraufhin,
ob seine Schreierin wirklich die
Schreie ist, Ende Brautgast,
Ehrenten an der X ten Gemeinbe-
schule für Snaken in Berlin. „Die
ist es“, rufst Du sich, und mit
flarem Blick schielst Du Dich an
hocherzähltem. Daß ich recht, kenne
ich meine Danna noch, trotz der
langen Pause?

Tannen im Mai

Die Tannen, die sonst so ernst und gesetzt
dastehen in dunklen Gewand,
Sie schauen heute wie splanzelbesetzt
So frisch und froh in die Lande,
Durchwoben, ein hauchzarter Frühlingstrau,
Mit duftigen Schleiern des Himmels Saums,
Die Wurzeln greifen der Erde aus Herz,
Die Äste jedoch streben himmelwärts,
Als wollten der Erde Verganglichkeit
Sie knüpfen an die Unendlichkeit. —
O, heiterste Tannen im Mai'n,
Wie ihr müßt ihr sein!

Gerhard Rudolf

Über Deine Augen werden noch
größter, noch klarer werden, wenn
Du jetzt hörst, daß an der ersten
lichten Satzung, daß ich heute
Mutter bin, Du die Schuld trägst.
Über nun laß mich berichten: Erinnerung Du Dich noch
jenes flüchtigen Moments am 23. September 1923, vor
dem Unholter Bahnhof? Du warst auf der Durchreise
nach Damburg, wo eben angekommen und wartest auf das
Auto, das Dir ein Gepäcksregal heranbrachte, und das Dich
zum Lehrer Bahnhof bringen sollte. Ich kam, mit Weibhänd-
bilden beladen aus der Stadt, — sah Dich stehen, — und
ohne mich zu bekümmern, sog ich auf Dich zu, schloß Dich in
meine Arme und — wollte Dir einen freundschaftlichen
Gegensatz geben. — Du wandtest Du Dein Gesicht
nach rechts, — wendtest mit Deinem Mund und hieldest mit
entsetzt mit verängsteterm Gesicht die Sprache zum Reife hin.
Ich habe sie nicht gefühlt. — Du bemerktest natürlich meine
arge Verstimmung und, während in dem Zeltchen wieder
gut zu machen, sagst Du mir: „ich küsse nicht gern“, und dann
berücktest Du liebhaft und überflügel mit sprudelnder Sitzer-
keit von Dir und Deiner Reise zu Damburger Freunden,
mit denen Du das Weibhändchen begeben willst. — Dann
kam das Auto und entführte Dich mit, Dich und ein Gläd
meines Glückes. —
Wie ich an jenem Abend nach Hause gekommen bin, weiß
ich nicht mehr. Meine Gedanken drehten sich unabhängig um
den einen Punkt. Warum ließ sie sich von mir nicht küßeln?
Ich grüßte und sann — vergesslich. — Ich betrachtete mich
im Spiegel, ich besah besonders
meinen Mund. Er war nicht
schön, aber auch nicht häßlich, nicht
abstoßend. — Ich fand keine Er-
klärung. Ich legte mich im Dunkeln
an meinen Schreibtisch und meine
Gedanken gingen zurück zu jenem
Abend, an dem Du mich in einer
großen Bergwerkstunntausteil. Ein
besonders schwerer Schicksalsschlag
hätte mich festlich fast getroffen.
Ist die Mitternacht, in der Du
Dich meiner annahmst, in der Du
mit über meine Not hinweggehst,
mit das Leben überlebtest lehrtest,
brauchte mit Deine Freundschaft;
und als Du heimt damals antugst,
bestegtest Du sie mit einem Fuß.
Ich Danna, dieser Fuß und Deine
Freundschaft haben mich gerettet,
ohne sie hätte ich nicht durch die
schweren Jahre gehen können, die
mit beworfenen. In meiner trüben Verlebei hatte ich ganz
vergessen, daß ein lieber Abend zu einem
Epilog gehen wollte, und als er kam, fand er mich in
Erdnen. Er erfuhr von meiner schmerzlichen Enttäuschung, aber
auch von meiner Liebe zu Dir. Muß ich Dir nun noch weiter
berichten? Genuß, ich bin Soachim Krenner's Frau geworden.
„Daß Du einen Menschen so lieben konntest, daß Dich ein
von ihm verweigertes Fuß so aus dem Gleichgewicht bringen
konnte, hat Dich mit so lieb gemacht,“ hat er mir später
gesprochen.
Wißt Du nun zu Pfingsten unsere Jungen aus der Pause
beiden? Danna-Soachim soll er heißen. Kommt Du Dir
denken, daß er nicht anders heißen kann? Ist begreifst Du,
daß Du unsere Jungen zu sein,
erhalten mußt? Auf baldiges Wiedersehen hoffend, grüßt
Dich herzlich

Deine Grube